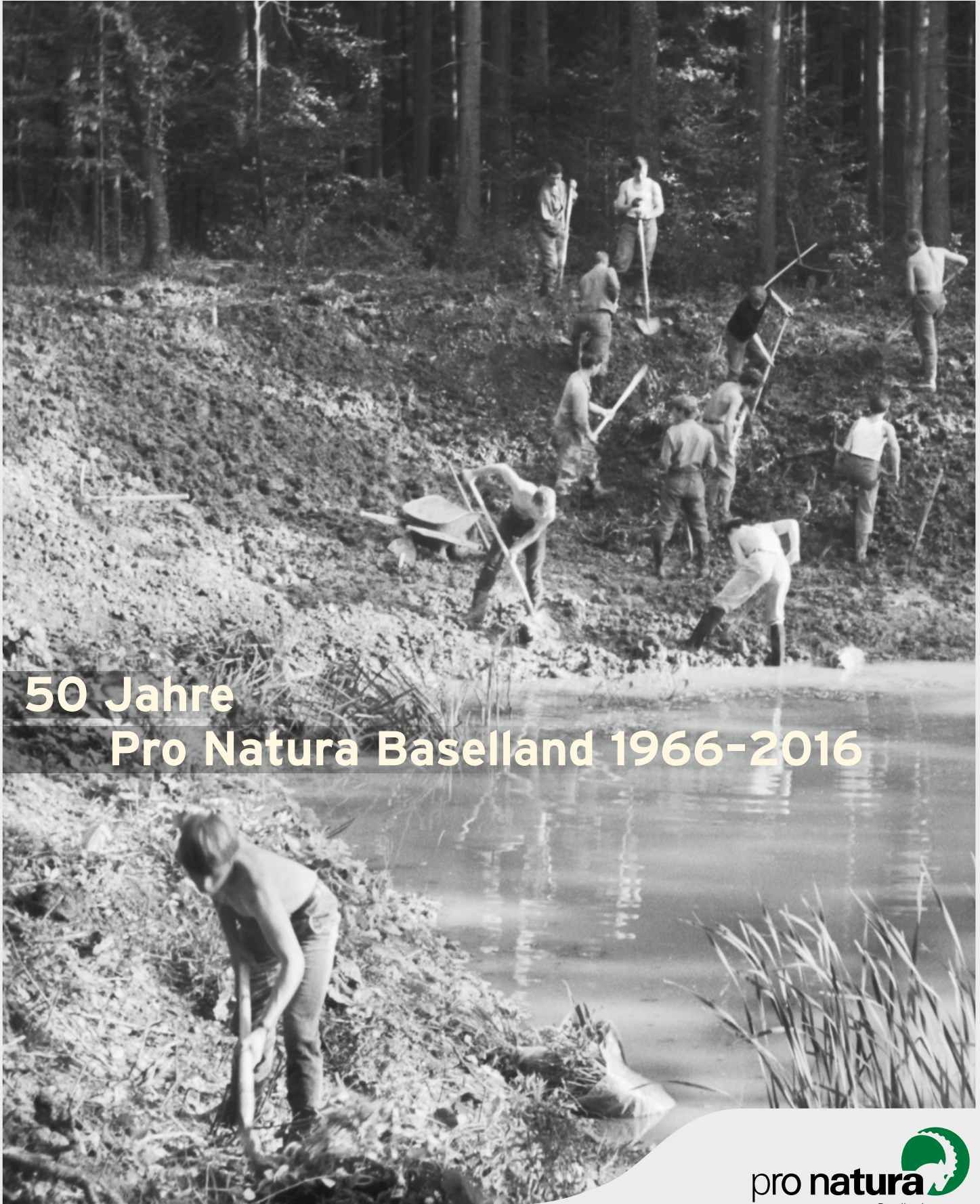


pro natura lokal

2/16

Baselland



**50 Jahre
Pro Natura Baselland 1966-2016**

Geleitwort



Foto: Eduard Perret, Therwil

Klaus Ewald war das jüngste Gründungsmitglied des BNBL. Er hat seinen Kampfgeist für eine intakte Natur und Umwelt nie verloren und wurde später erster – und bis anhin letzter – Professor für Natur- und Landschaftsschutz an der ETH Zürich.

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Baselland. Erscheint viermal jährlich, davon einmal als monothematische Sonderausgabe

Herausgeberin:

Pro Natura Baselland
Kasernenstrasse 24
Postfach
4410 Liestal
Telefon: 061 921 62 62
E-Mail: pronatura-bl@pronatura.ch
Web: www.pronatura.ch/bl
PK: 40-8028-8

Redaktion

Urs Chrétien, Bethli Stöckli, Jürg Rohner,
Dieter Thommen

Texte

Barbara Saladin, Urs Chrétien, Bethli Stöckli, Jürg Rohner, Astrid Schönenberger, Dieter Thommen

Gestaltung und Satz

Denise Kuhn, Urs Chrétien

Titelbild

Weierbau unteri Gmeiniweid, Diegten 1967
Foto: Klaus C. Ewald

Druck:

Stuedler Press AG, Basel

Auflage:

8000

Als vor 50 Jahren der BNBL gegründet wurde, hätte ich niemals geahnt, dass ich als Urgestein das Geleitwort zum Jubiläum schreiben würde!

Im Gründungsjahr 1966, drei Jahre nach der Jahrhundert-Seegfrörni von Zürich- und Bodensee, die man frienderweise als Mitglied der noch 2000-Watt-Gesellschaft erlebt hatte, stand das Baselbiet im Entwicklungsschub der Hochkonjunktur. Der Autobahnbau schlug Schneisen der Verwüstung von biblischer Dimension, denn bis dahin war das Berge Versetzen dem Glauben vorbehalten.

Damals gab es im Baselbiet etwa 27'500 Autos; heute sind es fast 200'000! 1960 lebten im Baselbiet 148'300 und 2014 etwa 286'000 Personen. Dieses enorme Wachstum hat sich im Bild der Landschaft niedergeschlagen, indem in den Tälern Bandsiedlungen und Agglomerationen entstanden sind, so dass man heute keine geschlossenen Ortschaften und Ortsgrenzen mehr erkennen kann.

Alle wurden von der Entwicklung überumpelt! Die Schweiz war planerisches Ödland! Erst im Herbst 1966 lag der «Bericht der Eidgenössischen Expertenkommission für Fragen der Landesplanung» vor. 1967 trat das «Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz» (NHG) in Kraft. Der letzte Anstoss zur Schaffung des NHG war 1954 die Niederlage der Natur- und Heimatschützer in der Abstimmung über

die Volksinitiative zum Schutz der Stromlandschaft Rheinfluss – Rheinau. Die Natur- und Heimatschützer wurden damals so empfindlich getroffen, dass sich daraus das erste Landschaftsschutzkonzept der Schweiz entwickelte: Das «Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» (KLN). Dieses von den privaten Natur- und Heimatschutzorganisationen erarbeitete KLN-Inventar lag 1963 gedruckt vor und wurde den Behörden und Politikern als Postulat der Verbände übergeben. Die KLN-Gebiete im Baselbiet und deren Schutz beschäftigten mich bereits ab 1966. Die Naturschutzorganisationen übernahmen seit Jahrzehnten Aufgaben, die der Staat nicht erfüllte.

Was hat die Naturschützer der Schweiz damals bewegt? Neben den Schutzgebieten und dem Artenschutz standen Energiefragen, Kraftwerksbauten, Strassenbau, Binnenschifffahrt, Abfall, Gewässerverschmutzung und Bergbahnbauten auf der Agenda. Etliche dieser Probleme sind Dauerbrenner geblieben. Jedoch sind in den vergangenen Jahrzehnten der Naturschutz und der Umweltschutz als staatliche Aufgaben in die Verwaltung integriert worden.

Die Erfolge des 50-jährigen Wirkens zeigen die folgenden Beiträge.

Klaus C. Ewald

Gründungsmitglied des BNBL 1966

BNBL, SBN und Pro Natura

Bis zum Jahr 1997 war der BNBL – Bund für Naturschutz Baselland die kantonale Sektion des SBN – Schweizerischer Bund für Naturschutz. Seit dem Namenswechsel heisst der nationale Verband Pro Natura und seine Baselbieter Sektion Pro Natura Baselland. Pro Natura Laufental hiess bis 1997 Naturschutzverein Laufental.

Wir verwenden in diesem Heft in der Regel die Namen, welche zu den entsprechenden Zeiten gültig waren.

1966

Wie es zur Gründung des BNBL kam



1966 wurde der Bund für Naturschutz Baselland in Muttenz gegründet. Am Anfang seiner Geschichte stand eine Statutenrevision des Schweizerischen Bundes für Naturschutz. Bereits ganz am Anfang kümmerten sich die Gründer des BNBL um grössere und kleinere Naturschutzgebiete im Kanton – und sorgten dafür, dass sie ihrem Namen gerecht wurden.

Seit seiner Gründung im Jahr 1909 war der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN, seit 1997 Pro Natura) ein gesamtschweizerischer Verein, in dem jedes Mitglied an einer Generalversammlung teilnehmen und mitbestimmen konnte, was angesichts der gegen 50'000 Mitglieder in den 1960er-Jahren ein ziemlich anachronistischer Zustand war. Mit der Revision der Vereinsstatuten 1964 wurden kantonale Sektionen eingeführt, in welchen die Mitglieder ihre neue Heimat fanden und welche Delegierte in die neu gebildete Delegiertenversammlung des SBN entsenden konnten. Wo nicht bereits bestehende Vereine als Sektionen anerkannt werden konnten, mussten deshalb neue Vereine gebildet werden, so auch im Kanton Baselland.

Ein Gründungskomitee unter der Leitung des Lehrers und engagierten Vogelschützers Jakob Plattner lud auf den 7. Mai 1966 zur Gründungsversammlung ins Restaurant Freidorf in Muttenz ein. Nur 31 der rund 2400 in Baselland wohnhaften SBN-Mitglieder leisteten der Einladung Folge, genehmigten die Statuten und wählten den ersten Vorstand mit Heinrich Althaus aus Oberdorf an der Spitze. Der Bund für Naturschutz Baselland (BNBL) war geboren. Er wurde zur 19. kantonalen Sektion des SBN.

Übrigens: Im Vorfeld der Gründung hatte der Basler Naturschutz den Vorschlag gemacht, eine gemeinsame Sektion beider

Als erste Aufgaben wurden besprochen:

- a. Die Bildung von Jugendgruppen
 - b. Erweiterung des Reservates von Kilpen
 - c. Erhaltung von Weihern, Tümpeln usw. als Laichplätze für Amphibien und Lebensräume für Libellen usw.
 - d. Die KLN-Objekte und die Möglichkeit ihrer Unterschutzstellung. Hierüber wird das heutige Referat von Herrn Klaus Ewald orientieren
 - e. Die Herausgabe eines Büchleins über geschützte Pflanzen und Tiere im Kanton Baselland
 - f. Abgrenzung der Arbeitsbereiche des Baselbieter Heimatschutzes
- der Naturschutzkommission der Naturf. Ges. BL
der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz BL
und des BNBL.

Die Naturschutztagung in Neuenburg und die verschiedenen Sitzungen des Naturschutzrates haben Gelegenheit geboten, den Kontakt zwischen dem SBN und dem BNBL anzubahnen und zu festigen. Es haben daran abwechslungsweise teilgenommen die Herren Dr. C. Bailod, Klaus Ewald und der Präsident.

Ausschnitt aus dem ersten Jahresbericht 1966

Basel zu gründen, was allerdings in Baselland auf keine Gegenliebe gestossen war. Im Zentrum der Bemühungen standen schon in der Gründerzeit verschiedene schützenswerte Gebiete, allen voran der Chilpen bei Diegten und immer wieder auch der Wildenstein oberhalb Bubendorf. Schon an der ersten Generalversammlung legte Klaus Ewald eine Liste der grösseren und kleineren Naturschutzgebiete im Kanton vor und hielt fest, dass nur ganz wenige von ihnen einen wirklichen rechtlichen Schutz geniessen. Im Protokoll ist der Satz festgehalten: «Es wird eine der Aufgaben des BNBL sein, hier Abhilfe zu schaffen». Weitere Punkte, die an der ersten Vereins-GV besprochen wurden, war die Bildung von Jugendgruppen und die Ausscheidung der KLN-Gebiete, welche später als BLN-Gebiete («Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung») bundesrechtlich geschützt wurden.

Der SBN überwies der neuen Sektion ein Startkapital von 1000 Franken. Vom SBN-Mitgliederbeitrag von vier Franken ging ein Viertel, also ein Franken, an die Sektion. 1967 wurde der Mitgliederbeitrag auf sechs Franken erhöht.

Die Gründungsväter

- Heinrich Althaus (Oberdorf)
- Camille Bailod (Ettingen)
- Hans Clavadetscher (Liestal)
- Heinz Erny (Liestal)
- Klaus Ewald (Liestal)
- Jakob Plattner (Liestal)
- Georg Siegrist (Sissach)
- Peter Vögelin (Gelterkinden)
- Victor Zihlmann (Biel-Benken)

1966

Der Chilpen – das Juwel von Pro Natura Baselland

1946 gelang es dem Schweizerischen Bund für Naturschutz, 2,5 ha Land im Chilpen bei Diegten zu erwerben. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Schutzgebiet laufend vergrössert und umfasst heute knapp 30 ha. Seit 1979 sind der Trockenrasen von nationaler Bedeutung und der für die Region einzigartige lichte Föhrenwald ein kantonales Naturschutzgebiet.

Schon im ersten Jahr nach der Gründung des BNBL stand die «Erweiterung des Reservates von Kilpen» auf der Aufgabenliste des Vereins. Nach und nach reifte jedoch die Erkenntnis, dass der Chilpen nicht nur auf Schutz, sondern vor allem auch auf eine intensive Pflege angewiesen ist, damit er seine Einzigartigkeit bewahren kann. Die ausserordentliche Pflanzenvielfalt mit über 23 Orchideenarten ist zwar einerseits auf den wechselfeuchten Effinger Mergel zurückzuführen, ebenso entscheidend war jedoch die über Jahrhunderte andauernde Weide- und Holznutzung sowie der Mergelabbau. Die notwendige Pflege musste sich also an der historischen Nutzung orientieren, damit der Charakter des für Baselland einmaligen, fast schon mediterran anmutenden Gebiets erhalten werden konnte.

1967 wurden die ersten Flächen ausgelichtet und ab 1972 gewisse Bereiche gemäht. 1987 erstellten Andres Klein und Guido Masé ein Schutz- und Pflegekonzept im Auftrag des SBN und auf der Grundlage der umfassenden Dissertation des Oberaufsehers Walter Vogt sowie der Untersuchung von Georg Artmann.

Guido Masé übernahm 1988 von Hansruedi Hofer die Aufgabe des Schutzgebietsbetreuers des BNBL. Ausserdem führt er seit 28 Jahren im Auftrag von Pro Natura eine wissenschaftliche Dauerbeobachtung und Erfolgskontrolle durch. Seit 2009 ist Ueli



Professor Zoller bei einer schöpferischen Pause im Chilpen. Er setzte sich stark für dessen Schutz ein und motivierte seinen Studenten Walter Vogt im Jahr 1965, seine Dissertation über den Chilpen zu schreiben. Diese erschien 20 Jahre später mit wesentlichen Pflegeempfehlungen. Walter Vogt war ab 1968 zudem Oberaufseher des SBN und damit Reservatsbetreuer des Chilpens.

Berchtold, der das Gebiet viele Jahre als Mitarbeiter des SBN betreut hatte, ehrenamtlich für den Chilpen zuständig.

Gemäss Pflegeplänen wird am Chilpen gezielt gestaffelt gemäht, grosse Waldstücke werden ausgelichtet und auf verschiedenen Flächen wird der Oberboden abgetragen. Für die Pflege und die Betreuung sind das Amt für Wald, die Fachstelle Natur und Landschaft und Pro Natura in guter Zusammenarbeit verantwortlich.



Walter Vogt

Heute ...

Die gezielte Pflege des Schutzgebiets hat die Wirkung nicht verfehlt: Der drohende Artenschwund konnte gebremst werden, die Fläche des Trockenrasens wurde massiv erweitert und wertvolle Pionierflächen wurden neu geschaffen. Seltene Pflanzen wie die Kleine Spinnen-Ragwurz, die Bienen-Ragwurz und der Feinblättrige Lein, aber auch der Deutsche und der Gefranste Enzian haben deutlich zugenommen.

... und morgen

Ab 2017 können Interessierte ferngesteuert den Chilpen besuchen. Dank der App «Flower Walks» auf dem Smartphone finden Interessierte die wichtigsten Pflanzen und Lebensräume des Chilpens und erhalten dazu spannende Informationen. Nach wie vor sind aber auch Besucher mit der Flora Helvetica und dem Exkursionsführer von Roland Lüthi und Georg Artmann (ISBN 3-85673-668-2) im Chilpen gut ausgerüstet.

1967

Jahrzehntelanger Kampf für jahrhundertealte Eichen

Schloss, Gutsbetrieb, Wiese, Wald, Weiher und ein mittelalterlicher Eichenhain von nationaler Bedeutung. Das ist Wildenstein. Pro Natura Baselland kämpfte seit 1967, bis der Kanton das Gebiet 30 Jahre später endlich unter Schutz stellte. Das Ensemble ist sowohl naturschützerisch als auch kulturhistorisch einmalig.

Bereits ein Jahr nach der Gründung des BNBL regte Ernst Schmutz eine Unterschutzstellung des Eichenhains bei Wildenstein an. Denn nicht nur das Schloss Wildenstein ob Bubendorf als einzige erhaltene Höhenburg des Kantons ist bemerkenswert, sondern auch seine Umgebung mit den rund 500 Jahre alten Eichen, den Magerwiesen, dem grossen Weiher und den Gehölzgruppen.

Vorläufig geschah allerdings nicht viel, obwohl sich der Vorstand des BNBL in den Jahren von 1967 bis 1970 fast an jeder Sitzung mit Wildenstein beschäftigte. Erreicht werden konnte immerhin ein Feuer- und Campierverbot. Ein weiterreichender Vertrag mit der damaligen Eigentümerschaft, der Basler Familie Vischer, war allerdings nicht möglich.

1975 pflanzte der Jugendnaturschutz gemeinsam mit dem Förster erstmals junge Eichen im Eichenhain. Sonst blieb es ruhig um Wildenstein. Erst 1983 erschien das Gebiet wieder in einem Jahresbericht, als Andres Klein das Beantragen einer Unterschutzstellung beim Regierungsrat anregte. Doch wieder hatte der Kanton kein Gehör. 1992 geriet der Stein allmählich ins Rollen: endlich wurde ein Schutzkonzept erstellt. 1994 stimmte der Landrat dem Kauf von Schloss, Hofgut und einer umliegenden Fläche von 109,75 ha zu, und im Jahr 1997 wurde Wildenstein – nach 30 Jahren Hartnäckigkeit – endlich zum Naturschutzgebiet.



Jugendnaturschützer, darunter Hans Imbeck und Thomas Mesmer, arbeiten am Weiher Wildenstein.

Pro Natura Baselland war allerdings noch lange unzufrieden mit der nach wie vor zu intensiven landwirtschaftlichen Nutzung, obwohl der Gutsbetrieb auf Bio umgestellt wurde. Nach intensiven Diskussionen einigte man sich auf eine extensivere Nutzung und die Umstellung von Milch- auf Mutterkuhhaltung mit anspruchslosen Rassen. Pro Natura Baselland unterstützte dieses neue Konzept vollumfänglich.

Als 2012 der Verkauf von Wildenstein im Raum stand, war die Mehrheit von Pro Natura Baselland der Meinung, dass eine Übergabe an die Christoph Merian Stiftung ein gangbarer Weg wäre. Das Baselbieter Stimmvolk entschied allerdings anders, und so blieben die Schlösser Wildenstein und Bottmingen im Besitz des Kantons.

Heute ...

Die Umsetzung des Naturschutzkonzepts aus dem Jahr 2005 ist endlich auf einem guten Weg, aber es bleibt noch viel zu tun.

... und morgen

Der Wildenstein zeigt sowohl im Landwirtschaftsgebiet wie auch im Wald eine wertvolle und artenreiche mittelalterliche Kulturlandschaft, welche mit modernen Mitteln nachhaltig gepflegt und bewirtschaftet wird.

1967

Im Einsatz für die 400 Weiher im Kanton

Das Anlegen und der Unterhalt von Weihern ist seit Beginn eine der Hauptaufgaben von Pro Natura Baselland. Denn damit Frosch & Co sich in den Feuchtbiotopen wohl fühlen, braucht es regelmässige Pflege. Pro Natura hat in den letzten Jahren das kantonale Weiherinventar aktualisiert und behält so den Zustand der Baselländer Weiher im Auge.

Der Erhalt und das Neuanlegen von Weihern gehören schon seit der Gründung zu den Hauptaufgaben von Pro Natura Baselland. Das erste Projekt von grösserem Umfang war die Sanierung und Erweiterung des Waldweihers «Unteri Gemeinweid» in Diegten, bei welcher im September 1967 rund 50 Pfadfinder mithalfen (siehe Titelseite). In den folgenden Jahren kamen weitere Weiher dazu, beispielsweise der Buchmattweiher in Tenniken und die Buchlochweiher bei Reinach, welche später vom Jugendnaturschutz Basel und von der Jugendgruppe Kiebitz des Vereins für Natur- und Vogelschutz Reinach gepflegt wurden. Jugendnaturschützer waren 1969 auch am Wildenstein-Weiher aktiv (siehe Bild auf Seite 5). 1970 entstanden aus der Spittellache in Biel-Benken und 1974 aus dem Weiher im Bogental mittels Dienstbarkeitsverträgen Schutzgebiete des BNBL. Sämtliche Weiher bestehen noch heute und stehen entweder unter kantonalem oder kommunalem Schutz.

1976 äusserte sich der Vorstand auf Antrag von Klaus Ewald kritisch gegen die Flut der neuen Weihern, welche oft am falschen Ort entstanden. Es sollten stattdessen Feuchtgebiete geschaffen werden. Weihern mit Plastikfolien wurden abgelehnt.

1980 erfasste das Vorstandsmitglied Christoph Schneider 215 Feuchtgebiete. 1985 erstellte Urs Hintermann ein umfassendes Inventar aller Weihern im Kanton.



Foto: Klaus Ewald

Der Buchmattweiher in Tenniken kurz nach seiner Erstellung im Jahr 1969 und wie es vorher ausgesehen hatte.



Pro Natura Baselland realisierte auch in den folgenden Jahren weitere Feuchtbiotope, beispielsweise in Wintersingen, Itingen, Diepflingen, Tecknau oder Wenslingen. In den vergangenen drei Jahren entstanden zur Förderung der Geburtshelferkröte Weiheranlagen in Anwil, Rothenfluh, Zunzgen und Ziefen.

Heute ...

Pro Natura Baselland überarbeitete in den vergangenen Jahren das kantonale Weiherinventar. In ehrenamtlicher Arbeit suchte Arthur Rohrbach sämtliche 400 Weihern des Kantons auf und hielt den Pflege- und Sanierungsbedarf fest. Das Weiherinventar ist auf der Homepage von Pro Natura Baselland einsehbar. www.pronatura-bl.ch/weiherinventar-baselland

... und morgen

Für Kanton, Gemeinden und Vereine ist das Weiherinventar eine bekannte Arbeitsgrundlage, damit alle Weihern regelmässig gepflegt und bei Bedarf saniert werden. Das Weiherinventar dient ausserdem dazu, die ökologische Vernetzung im Kanton zu optimieren und gezielt auf einzelne gefährdete Arten auszulegen. Vermehrt sollen ablassbare temporäre Weihern für stark gefährdete Arten wie Laubfrosch, Kreuzkröte und Gelbbauchunke geschaffen werden – meist mit Plastikfolien ...

1970

Der Jugendnaturschutz Baselland wird gegründet

«Die Zukunft gehört der Jugend» meinten im Naturschutzjahr 1970 vier junge Männer im Baselbiet und hoben den Jugendnaturschutz Baselland aus der Taufe. 18 Jahre später wurde auch im Laufental eine Jugendnaturschutzgruppe gegründet. Beide sind bis heute aktiv.

Die bald 50-jährige Geschichte des Jugendnaturschutzes Baselland (JNBL) kennt Höhen und Tiefen. In guten Zeiten waren gleich drei gut funktionierende Regionalgruppen aktiv, manchmal brachte man vor lauter Kindermangel jedoch kaum mehr einen Anlass auf die Beine. Aber immer wieder fanden sich initiative junge Leute, die den Karren Jugendnaturschutz erneut in Schwung brachten.

1978 trat das Gründerquartett Klaus Ewald, Hans Imbeck, Thomas Mesmer und Max Salfinger ab, und es fand der erste Generationenwechsel im Leitungsteam statt: Eine Gruppe um Paul Imbeck, Heiner Lenzin und Karl Martin Tanner übernahm das Ruder und führte das erste Naturschutzlager in Crocifisso im Tessin durch. Diese Lager sind seither aus dem Programm des Jugendnaturschutzes nicht mehr wegzudenken. Dazu ergänzend werden auch übers Jahr verschiedene Anlässe angeboten, bei denen es vor allem um drei Dinge geht: beim praktischen Naturschutz tatkräftig mithelfen, Neues lernen und Spass haben.

Unter dem Slogan «Alle reden von Naturschutz – wir tun etwas» gründeten Martin Meury, Monika Flury, Susanne Brêchet und Pascal Schenkel 1988 den Jugendnaturschutz Laufental, welcher bis heute für die Laufentaler Kinder ein vergleichbares Programm wie der JNBL anbietet.

Die jungen Leiterinnen und Leiter gaben nach einigen Jahren ihre Aufgabe jeweils an Jüngere weiter, die oft vorher als Teil-



Foto: Karl Martin Tanner

Das erste Naturschutzlager in Crocifisso 1978: In der vorderen Reihe Christian Berger, Martin Dick, Sophie und Roland Brechbühler, hinten erkennt man René Oeschger, Michael Giertz und Paul Imbeck.

nehmende im Jugendnaturschutz aktiv gewesen waren. Nachdem sie dem JNBL entwachsen waren, setzten sich viele von ihnen an anderen Orten für den Naturschutz ein: Der Gründer Klaus Ewald etwa wurde der erste Professor für Naturschutz in der Schweiz, Paul Imbeck Leiter der Naturschutzfachstelle Baselland und Lukas Ott Stadtpräsident von Liestal. Susanne Brêchet ist Geschäftsführerin des BNV, Lukas Straumann leitet den Bruno Manser Fonds und Karl Martin Tanner baute die gesamtschweizerische Koordination der Jugendnaturschutzgruppen im Zentralsekretariat des SBN auf.



Heute ...

... existieren zwei Jugendnaturschutzgruppen, welche regelmässig Naturschutzanlässe und Lager für Kinder zwischen 8 und 14 Jahre anbieten.

Kontaktadressen:

Jugendnaturschutz Baselland, info@jnbl.ch, www.jnbl.ch

Jugendnaturschutz Laufental, juna-laufental@gmx.ch, www.juna-laufental.ch

... und morgen

Die Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für die Natur wird für Pro Natura Baselland auch weiterhin ein wichtiges Thema sein. Allerdings wird die Konkurrenz durch andere Freizeitangebote grösser und (auch) Kinder tun sich zunehmend schwer, sich längerfristig in einer Organisation zu engagieren.

1970

Umweltbildung: Erlebnisse in der Natur



«Die wichtigste Voraussetzung für den Natur- und Umweltschutz ist die Umwelterziehung», schreibt der Jugendnaturschützer Lukas Ott 1989. Pro Natura Baselland legt besonderen Wert auf die Umweltbildung. Kinder sollen bereits früh spielerisch die Natur kennen lernen.

Erstmals erwähnte der BNBL die Umweltbildung im Naturschutzjahr 1970, als in einem Sechs-Punkte-Programm der «Naturschutz in der Schule» und «naturkundliche Exkursionen» explizit angesprochen wurden. Man gelangte an die Erziehungsdirektion mit der Bitte, den Naturschutzgedanken in den Unterricht der Schulen einzubauen.

Auch für den im gleichen Jahr gegründeten Jugendnaturschutz war es eines der ersten Ziele, den Jugendlichen durch Wissensvermittlung die Augen zu öffnen, damit sie Zusammenhänge in der Natur und mögliche Gefährdungen erkennen können. Das Beobachten in der Natur sollte dazu führen, diese als Partner und Freund zu sehen – ganz nach dem Leitsatz «Schauen-schätzen-schützen».

Im Jahr 1981 bot der BNBL erstmals ein Veranstaltungsprogramm mit fünf Exkursionen an. Exkursionen wurden in den folgenden Jahren zum festen Bestandteil des Jahresprogramms. Im Rahmen des Engagements für Natur im Siedlungsraum erstellte Stefan Durrer im Jahr 1998 eine praktische Anleitung zum Wildbienenhausbau. Diese Unterrichtshilfe wird bis heute in der ganzen Schweiz verkauft. Bei der Umweltbildungsaktion «Ein Fenster zur Natur», welche parallel zum 10. Naturschutztag im Jahr 2004 durchgeführt wurde, stand ebenfalls die Natur im Siedlungsraum im Zentrum. Viele Kindergärten und Schulen hoben diese direkt vor der Tür mit selbstgebaute Rahmen hervor.



Exkursion mit Jugendlichen unter der Leitung von Karl Martin Tanner.

Mit dem Biberbus, welcher im Rahmen von HALLO BIBER! im Jahr 2005 auf Tournee ging, nahm die Umweltbildung eine andere Dimension an. Pro Natura Baselland kaufte dafür eigens einen Bus, welcher – mit einer interaktiven Ausstellung ausgestattet – zahlreiche Schulen besuchte. Seit 2006 betreut Astrid Schönenberger als Projektleiterin Umweltbildung die schulischen Aktivitäten für HALLO BIBER! und Pro Natura Baselland. Neben zahlreichen Exkursionen entstand im Jahr 2010 das Umweltbildungs-Projekt «Blaues Band im Gummistiefelfeld» mit eigener Unterrichtshilfe mit vielen Ideen und Anregungen zur Behandlung eingedolter Kleingewässer im Unterricht.

Heute ...

... bietet Pro Natura Baselland zahlreiche Exkursionen an, insbesondere zum Thema Biber und Kleinlebewesen im Wasser.

... werden Lehrkräfte im Rahmen einer Lehrerfortbildung motiviert, den Schulunterricht auch wieder mal draussen stattfinden zu lassen.

... und morgen

... ist Natur- und Umweltschutz ein fester Bestandteil im Lehrplan der Schulen aller Stufen.

1973

Brot und Blumen – beides soll in der Baselbieter Landwirtschaft gedeihen

Dass Naturschutz und Landwirtschaft durchaus miteinander vereinbar sind, zeigen nicht nur finanzielle Entschädigungen für späten Grasschnitt oder das Stehenlassen von Hochstamm-bäumen. Der BNBL suchte schon früh den Kontakt mit Bauern und setzte sich unter anderem für alte Obstsorten ein.

Dass aufgrund der intensiveren Landwirtschaft immer mehr Blumenwiesen verschwinden, war beim BNBL schon früh ein Thema. Bereits 1973 entschädigte der BNBL den Lauwiler Landwirt Dürrenberger für einen späteren Schnittzeitpunkt und weniger Düngung des Aletenrains mit jährlich 200 Franken und schloss damit den ersten Bewirtschaftungsvertrag ab.

Trockenstandorte wie Magerwiesen oder -weiden sind ökologisch sehr wertvolle Flächen. Allerdings sind sie durch Düngung stark gefährdet. Auf Initiative von Hansruedi Hofer setzte sich der BNBL 1979 zum Ziel, in jeder Gemeinde Trockenstandorte zu sichern. Sechs Jahre später wurden im Kanton 548 Trockenstandorte mit einer Fläche von insgesamt 333 ha inventarisiert. Davon waren 50% Weiden, 36% Mähwiesen und 7% Brachland. Da die in Aussicht gestellten Unterstützungsbeiträge des Kantons sich immer wieder verzögerten, äufneten der BNV und der BNBL einen eigenen Fonds, aus welchem Landwirte entschädigt wurden.

Aber nicht nur Blumenwiesen verschwanden – auch die Hochstammobstbäume kamen immer mehr unter Druck. Unter Leitung des Vorstandsmitglieds Dora Meier fand 1987 auf dem Barfüsserplatz in Basel der erste grosse «Oepfelmärt» mit alten Apfelsorten statt. Der BNBL baute die Aktivitäten zur Vermarktung von Hochstammobst in den folgenden Jahren in Zusammenarbeit mit dem BNV kontinuierlich



Zur Förderung der Hochstammobstbäume gehört auch die fachgerechte Pflege. An diesem Kurs in Rothenfluh wird der korrekte Winterschnitt gezeigt und geübt.

aus. Dies führte unter anderem zu den beiden noch heute aktiven Vereinen «Edelchrüsler» zur Erhaltung alter Obstsorten und «Posamenter» zur Vermarktung von Hochstammprodukten aus dem Tafeljura.

Die 1989 gegründete kantonale Kommission zur Erhaltung von Magerrasen entschädigte bis 1992 rund 330 Bauern für 750 Parzellen mit einer Gesamtfläche von 740 ha Weiden und Wiesen. Der Kommissionspräsident und frühere BNBL-Vorstandsmitglied Dieter Rudin wurde für diese Pionierleistung mit dem Naturschutzpreis ausgezeichnet.

1994 wurde der ökologische Ausgleich im Landwirtschaftsgebiet auf weitere Objekte wie Hecken, Hochstammobstgärten und Buntbrachen ausgeweitet. In der neu gegründeten begleitenden Kommission vertrat Martin Furter 20 Jahre lang hartnäckig und erfolgreich die Interessen des Naturschutzes.

Heute ...

... heisst der ökologische Ausgleich «Biodiversitätsförderung» und wurde durch Landschaftsqualitätsbeiträge erweitert. Für eine Fläche von 2'462 ha werden jährlich 8,9 Millionen Franken ausbezahlt. 90 Prozent davon trägt der Bund. Die Wirkungskontrollen belegen, dass auch die Natur von diesen Beiträgen profitiert.

... und morgen

Pro Natura Baselland setzt sich weiterhin für eine nachhaltige Landwirtschaft ein, welche Brot und Blumen produziert und versucht, wo immer möglich, die Interessen von Naturschutz und Landwirtschaft unter einen Hut zu bringen.

1974

Atom? Sonne? Wasser? Wind? Wiederkehrendes Thema Energie



Seit dem Widerstand gegen das geplante AKW Kaiseraugst setzte sich der BNBL immer wieder für eine naturverträgliche Energienutzung ein. Dabei galt es oft, die Interessen an erneuerbaren Energien gegen die Interessen des Naturschutzes abzuwägen.

Auch wenn der BNBL bei der Besetzung des Kaiseraugst-Areals im April 1975 keine führende Rolle einnahm, sprach er sich von Anfang an klar gegen die Atomkraft aus. 1976 stimmte der BNBL-Vorstand der Unterzeichnung des Moratoriums für einen vierjährigen Baustopp für Atomkraftwerke zu, während der Zentralvorstand des SBN das Moratorium ablehnte. Der BNBL beschloss, den Kleber «Strom ohne Atom» seinen Mitgliedern im SBN-Heft beizulegen. Jürg Rohner vom Zentralverband attestierte den Sektionen eine regionale Freiheit – diese Aktion führte vereinsintern also nicht zu Problemen.

1978 übernahm James Runyon innerhalb des Vorstands das Ressort Energiefragen. Alternative Energien wie Sonnenenergie wurden zum Thema und ausgiebig im Mitteilungsblatt vorgestellt.

Als das Ökozentrum Langenbruck 1984 das Projekt einer Windenergieanlage auf dem Chilchzimmersattel lancierte, entstand ein erster Konflikt zwischen der Erprobung von Alternativenergien und der Schonung einer schützenswerten Landschaft. Etwas später leistete der BNBL Widerstand gegen ein geplantes Kohlekraftwerk in Pratteln und wehrte sich erfolgreich gegen gleich drei geplante Kleinwasserkraftwerke an der Ergolz.

2001 realisierte Pro Natura Baselland die erste eigene Solarstromanlage zusammen mit Pro Natura Basel auf dem Dach der Überbauung Davidsboden in Basel – eine



2001 wurde die gemeinsame Solaranlage von Pro Natura Basel und Pro Natura Baselland unter aktiver Mithilfe des Jugendnaturschutzes erstellt.

sinnvolle und erst noch gewinnbringende Geldanlage. Zudem setzte sie sich – neben der Solarenergie – auch immer wieder für die Nutzung des einheimischen Rohstoffes Holz als ökologische Energiequelle ein.

2007 reichte der SP-Landrat Hannes Schweizer die Motion «Windkraftanlagen auch in Schutzgebieten» ein. Die Motion läutete einen langen Prozess betreffend Konzept Windkraft Baselland und Richtplan-Eintrag ein. Die Naturschutzverbände erreichten schliesslich, dass vorderhand keine Windkraft-Standorte in BLN-Gebieten im Richtplan festgelegt werden.

Heute ...

... beschäftigt uns die ökologische Sanierung der Flusskraftwerke. Diese sollen für die Fische, aber auch für Biber und andere ans Wasser gebundene Tiere in beiden Richtungen gefahrlos durchgängig sein. Ausserdem ist der Geschiebetransport zu gewährleisten. Diese Sanierungen werden durch die Kunden mittels einem Aufschlag auf den Strompreis finanziert.

... und morgen

Bei der Förderung erneuerbarer Energien wie Wasser- und Windkraft wird der Interessenkonflikt zwischen Naturschutz und Umweltschutz bestehen bleiben. Eine Interessenabwägung im Einzelfall soll entscheiden.

1979

Im Laufental wird ein schlagkräftiger Naturschutzverein gegründet

Das Laufental ist aus Naturschutzsicht die Schatzkiste des Kantons Baselland. Dass dies auch heute noch so ist, dazu hat der Naturschutzverein Laufental (später Pro Natura Laufental) mit seinem unermüdlichen Wirken von 1979 bis 2012 entscheidend beigetragen.

Auslöser für die Gründung des Naturschutzvereins Laufental im Jahr 1979 war die geplante Auffüllung der artenreichen Lehmgrube Uf Sal in Laufen. Ernst Zimmerli, den Pia Steg um Hilfe bat, schlug zum Schutz der Grube eine Vereinsgründung mit einflussreichen Persönlichkeiten aus dem Laufental vor. Ähnliche naturschützerische Pläne hegte Kreisoberförster Paul Kümin.

Das Laufental war damals ein weitgehend autonomer Bezirk des Kantons Bern, das kantonale Naturschutzinspektorat war weit weg und mit Aufgaben an anderen Orten beschäftigt. Das Laufental verfügte als einziger Berner Bezirk über keine eigene Untersektion des SBN.

Ein kleiner Kreis gründete am 30. Mai 1979 den Naturschutzverein Laufental als Regionalsektion des SBN Bern. Mit einem Startkapital von 500 Franken ging der neue Verein mit dem Präsidenten Dieter Thommen, dem Sekretär Paul Kümin und den Vorstandsmitgliedern Pia Steg, Franziska Buschor, Fritz Pfenninger und Bruno Schmidlin an die Arbeit.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehörten in den folgenden Jahren der Schutz der wertvollen Lehmgruben und Steinbrüche, der kostbaren Magerwiesen am Blauensüdhang und der Gewässer. Auch die Information der Öffentlichkeit mit Vorträgen und Exkursionen war wichtig: Man hielt beispielsweise einen Volkshochschulkurs zum Naturschutz in der Gemeinde ab, gestaltete



Foto: Dieter Thommen

Die drohende Auffüllung der artenreichen Lehmgrube Uf Sal in Laufen war der Auslöser zur Gründung des Naturschutzvereins Laufental.

einen Lehrpfad oder informierte Bauwillige über natürliche Gartengestaltung. Die Jugendnaturschutzgruppe sorgte für den naturschützerischen Nachwuchs.

Mit einer Petition setzte sich der Verein auf dem politischen Parkett für Tempo 30 innerorts ein und kämpfte gegen den Bau des Grellinger Tunnels.

Dank guter Vernetzung und Beziehungen konnten viele der anvisierten Ziele erreicht werden.

Mit dem Kantonswechsel 1993 veränderte sich die Situation von Pro Natura Laufental: Viele Aufgaben wurden nun vom Kanton Baselland oder von der Sektion Pro Natura Baselland übernommen. Am 22. April 2012, an der Jahresversammlung im Schloss Zwingen, löste sich der Verein deshalb auf.

Heute ...

Nach wie vor ist Pro Natura im Laufental aktiv. Der erste Präsident Dieter Thommen ist nach der Auflösung von Pro Natura Laufental seit 2013 im Vorstand von Pro Natura Baselland tätig. Schwerpunkte der Arbeit im Laufental sind der Tagfalterschutz und das Projekt Hopp Hase.

... und morgen

... wird die Steinrieselmatte in Brislach, welche dank einer Einsprache von Pro Natura als Ersatzmassnahme für die Transitgasleitung errichtet wurde, zur ersten Aue von nationaler Bedeutung im Kanton.

1980

Landschaftsplanung – nicht ohne die Natur

Mit dem Raumplanungsgesetz von 1980 sollte die Landschaft geschont werden. Die Erarbeitung der kommunalen Landschaftspläne verlief in verschiedenen Gemeinden allerdings harzig. Der BNBL kämpfte dafür, dass die Anliegen der Natur bei den Planungen nicht «vergessen» gingen.

1980 trat das neue Raumplanungsgesetz mit dem Grundsatz «die Landschaft ist zu schonen» und der allgemeinen Planungspflicht in Kraft. Mit der Anpassung der kantonalen Gesetzgebung waren die Gemeinden angehalten, bis 1985 ihre kommunalen Landschaftspläne zu erarbeiten, welche auch für die Landeigentümer verbindlich sind.

Bereits 1981 erarbeitete der BNBL zusammen mit dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband BNV und der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz BL einen 85-seitigen Leitfaden zur Inventarisierung schützenswerter Naturobjekte im Rahmen der kommunalen Landschaftsplanung. Darin wurde die empfohlene Bestandesaufnahme und die sachgerechte Bewertung der Naturobjekte detailliert beschrieben. Eine Grundfrage dabei war, ob die Gemeinde zur Erarbeitung des Naturinventars ein entsprechendes Büro beauftragen sollte oder ob kommunale Naturschutzvereine und lokale Naturkenner dies auf ehrenamtlicher Basis erledigen könnten.

1983 beschlossen die Naturschutzverbände die Anstellung eines temporären Mitarbeiters für ihre Beratungsstelle für kommunale Landschaftsplanung. Der erste Beauftragte war Paul Imbeck, der kurz darauf zum neuen kantonalen Landschaftspfleger gewählt wurde. Bei Ablauf der gesetzlichen Frist Ende 1985 hatten bloss 11 von 73 Gemeinden im Baselbiet einen rechtskräftigen Landschaftsplan.



Neben dem Einsatz für griffige kommunale Landschaftspläne setzte sich Pro Natura Baselland immer wieder auch für einen wirksamen Landschaftsschutz auf nationaler Ebene ein.

1986 stellte Hans Buser eine Tonbildschau zusammen, um in den Gemeinden für die Naturschutzanliegen zu werben. Das Einbringen des Naturschutzes in die Erarbeitung der Landschaftspläne beschäftigte den BNBL in den folgenden Jahren sehr stark; in den frühen 1990er-Jahren war es sogar eine der Hauptaufgaben des damaligen Geschäftsführers Michael Dipner. Die Mehrheit der Einsprachen wurde vom Regierungsrat zwar gutgeheissen – was auf die Natur allerdings leider oft kaum Auswirkungen hatte. Häufig wurde ein mangelhafter Landschaftsplan mit Vorbehalt genehmigt und dann geschah nichts mehr.

Heute ...

Zur Zeit werden die kommunalen Landschaftspläne wieder überarbeitet. Pro Natura Baselland hat zusammen mit dem BNV und dem WWF den Biologen Martin Furter mit der Überprüfung der Entwürfe im Rahmen der Mitwirkungsverfahren beauftragt. So können schon in dieser Phase Verbesserungen zugunsten der Natur eingebracht werden.

... und morgen

Eine wichtige Aufgabe der Naturschutzverbände wird es in Zukunft sein, den Vollzug der Landschaftspläne zu verbessern. Die Gemeinden müssen sich bewusst sein, dass sie für die Pflege und den Unterhalt der geschützten Naturobjekte verantwortlich sind.

1982

Pflegeeinsätze: ein Evergreen

Weiherr pflegen, Hecken schneiden, mähen oder heuen: Eine Gruppe von Freiwilligen krempelt jedes Jahr die Ärmel hoch, um Naturschutzgebiete zu unterhalten und die Artenvielfalt zu fördern. Ein Beispiel von handfestem Einsatz für die Natur – im wahren Sinne des Wortes.

Von der Hagnau in Birsfelden bis zum Bogental beim Passwang: Seit über 30 Jahren ist die Pflegegruppe des BNBL respektive von Pro Natura Baselland unterwegs und hinterlässt ihre Spuren in verschiedenen Naturschutzgebieten im Kanton. Ein Text von anno 1993 erklärt treffend, weshalb die Pflegeeinsätze damals wichtig waren – und es heute noch genauso sind: «Wir leben längst nicht mehr in einer natürlichen, unberührten Umwelt, sondern bestenfalls in einer gewachsenen Kulturlandschaft. Es ist deshalb notwendig, da und dort einzugreifen, um bestimmte Lebensräume zu schaffen oder zu erhalten, um die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zu fördern. Der BNBL pflegt deshalb vor allem Hecken und Magerwiesen, denn beide Biotoptypen passen gut ins Baselbiet.»

Die Mitglieder der Pflegegruppe kommen aus den unterschiedlichsten Berufen, Altersgruppen und Gemeinden. Gelegentlich werden sie von Schulklassen, Lehrlingen, Fischern und ganzen Firmenbelegschaften unterstützt, aber auch einzelne Mitglieder des Pro Natura-Vorstands schwingen Sensen, Sichel und Heugabeln und zücken Scheren und Sägen.

Die Ursprünge der Pflegegruppe liegen im Jahr 1980, als in Diegten zwei lange Hecken gepflanzt wurden. Fast seit Beginn wird die Gruppe durch Bethli Stöckli geleitet. Neben der Arbeit kommt auch der gemütliche Teil nicht zu kurz. Legendar sind die Znüni und Zvieris, welche Bethli stets wieder mit viel Liebe zubereitet.



Bethli Stöckli leitet die Pflegegruppe seit über 30 Jahren. Ausserdem war sie 1984 die erste Frau im BNBL-Vorstand, von 1990-1995 war sie Co-Präsidentin, sie leitet seit vielen Jahren die Amphibiengruppe und vertritt Pro Natura Baselland im Delegiertenrat des Zentralverbandes. Für diese und weitere Leistungen erhielt sie 2008 den Naturschutzpreis.

Die Pflegegruppe trifft sich für die verschiedenen Einsätze an etwa 15 Tagen im Jahr. Die Anlässe finden bei fast jedem Wetter statt – nur zum Heuen braucht es trockenes Wetter, und bei der winterlichen Heckenpflege darf kein frischer Schnee liegen. Wer Interesse am Mitmachen bei «handfesten Naturschutzarbeiten» hat, ist herzlich zum Mitpacken eingeladen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Heute ...

Im Laufe der Zeit hat sich nicht nur die Adressliste der Pflegegruppe geändert. Es ist viel einfacher geworden, innert kurzer Zeit alle Tatendurstigen zu erreichen: kein Tippen auf der Schreibmaschine, kein Kopieren, Adressieren, Briefmarken aufkleben und Einladungen verschicken mehr. Auch die Wirkungsorte haben zum Teil geändert. Die in den Anfangszeiten gepflanzten Hecken sind gross geworden und müssen heute regelmässig zurückgeschnitten werden. Was geblieben ist, sind die gemeinsamen Arbeitstage bei fast jedem Wetter sowie die Freude an der Natur und am Geleisteten.

... und morgen

Die Pflegegruppe pflegt weiterhin Hecken, Magerwiesen und Weiherr, vor allem im Oberen Baselbiet, und zählt dabei auf zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer.
Kontaktadresse: Bethli Stöckli, robetty@bluewin.ch

1982

Geschäftsstelle: vom administrativen Kleinkram bis zur Kampagnenführung

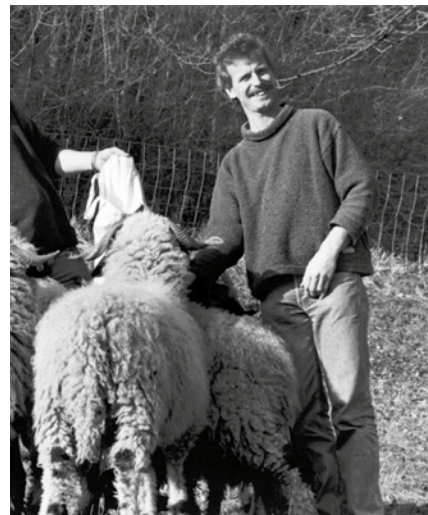
Auch die Geschäftsstelle des BNBL respektive von Pro Natura Baselland hat sich im Laufe der Zeit geändert. Waren administrative Kleinarbeiten zu Beginn noch Zusatzaufgaben des Präsidenten, umfasst die Geschäftsstelle heute insgesamt 120 Stellenprozent für Geschäftsführung und Umweltbildung.

Im Jahr 1970 beklagte der nach vier Jahren abtretende Präsident Heinrich Althaus den Umstand, dass er mit vielen administrativ-technischen Kleinarbeiten belastet gewesen sei. Unter anderem habe er sämtliche Briefe persönlich auf der Schreibmaschine schreiben müssen. Er regte deshalb eine Schreibkraft an, die entschädigt würde, um den Präsidenten künftig zu unterstützen. In der folgenden Diskussion wurde geäußert, dass die festzusetzende Entschädigung ein billiges Entgelt für die – im Vergleich zur Arbeit der übrigen Vorstandsmitglieder – übergrosse und vielleicht auch langweilige administrative Kleinarbeit zu sein habe, sie dürfe aber nicht zu hoch sein, damit sich niemand dadurch eine angenehme Verdienstquelle verschaffen könne. An der folgenden Generalversammlung wurde im Budget ein Betrag von 400 Franken für das Sekretariat bereitgestellt. Diese Aufgabe übernahm ein Angestellter der Forstverwaltung.

Nach mehrmaligem Wechsel des Sekretariats wurde 1982 in einer Mansarde an der Kasernenstrasse in Liestal eine Geschäftsstelle eingerichtet und als erster Geschäftsführer der Biologe Hans Buser mit einem Pensum von 40 Prozent angestellt. Dank der professionellen Unterstützung des Vorstands wurde der BNBL dadurch schlagkräftiger, vielfältiger und wirkungsvoller. 1987 zog die Geschäftsstelle in eine Baracke an der Spitzackerstrasse um, welche später notdürftig isoliert wurde. Dort wirkten die Geschäftsführer Marco Bättig,



Die Geschäftsführer Hans Buser (1982-1987), Michael Dipner (1988-1994) und Stephan Durrer (1994-2000)



Michael Dipner und Stephan Durrer: im Sommer schwitzend und im Winter frierend, aber trotzdem höchst motiviert und produktiv.

Die erste Aktivität des neuen Geschäftsführers Urs Chrétien war im Jahr 2000 die Rückkehr an die Kasernenstrasse in Liestal, zusammen mit dem Geschäftsführer von HALLO BIBER!, Urs Leugger, und Susanne Bréchet als Geschäftsführerin des BNV. Im UHU-Gebäude konnten sie geräumige Büros mit Küche und Sitzungszimmer beziehen. Seit 2006 ist Astrid Schönenberger zusätzlich als Projektleiterin Umweltbildung mit einem 40-Prozent Pensum angestellt. Gesamthaft umfasst die Geschäftsstelle heute 120 Stellenprozent.



Die erste Amtshandlung des neuen Geschäftsführers Urs Chrétien im Oktober 2000 war der Umzug an die neue Geschäftsstelle im UHU-Gebäude in Liestal zusammen mit Urs Leugger, dem Geschäftsführer von HALLO BIBER!



1982

Gewusst wie: Gefragte Kurse für Nutzer und Schützer

«Man schützt nur, was man kennt.» Diesen Spruch nahm sich der BNBL bereits ab den frühen 1980er-Jahren zu Herzen und brachte Interessierten die Natur näher. Sowohl eigene Leute als auch Dritte konnten beim BNBL viel Wissenswertes über die heimische Flora und Fauna lernen, sich aber auch konkretes Können rund um den praktischen Naturschutz aneignen.

Ab 1982 bot der BNBL für Aktive und Interessierte jährlich eine wachsende Anzahl von Kursen an. Einerseits ging es darum, den eigenen Leuten gewisse Fertigkeiten beizubringen wie beispielsweise Mähen mit der Sense oder den richtigen Obstbaumschnitt, andererseits war die Wissensvermittlung rund um die Natur zentral – und damit im Endeffekt natürlich auch wieder deren Schutz. Ein Beispiel aus dem Kursprogramm 1985: Neben einem Grundkurs Blumenwiese und einem Obstbaumschnittkurs wurde ein Fledermauskurs angeboten. Thema des ersten Abends: Biologie der Fledermäuse. Zweiter Abend: Schutz der Fledermäuse. Dritte Veranstaltung: Exkursion.

Viele Kurse bot der BNBL gemeinsam mit dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband BNV an, so etwa Naturschutzkurse über den Wald oder über die Landschaftsplanung in der Gemeinde. Der BNV hat das Kurswesen seither übrigens erfolgreich institutionalisiert und seit den 1980er-Jahren Hunderte von Feldornithologen, Feldbotanikern und Exkursionsleitern ausgebildet.

Ab Ende der 1980er-Jahre gab es vermehrt auch Kurse für Dritte, um den Naturschutzgedanken auch Gemeindearbeitern, Landwirten und anderen Berufsgruppen näherzubringen. Sehr aktiv war in diesem Bereich Reto Lareida, der erste



Hans Tschudin aus Thürnen führte zusammen mit dem BNBL insgesamt 13 Sensen- und Dengelkurse durch.

Naturschutzpreisträger. Er führte in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain sechs Heckenpflegekurse für Landwirte durch. Mehrere Kurse gab es auch für Gemeinde- und Kantonsangestellte. Das Personal der Kläranlagen hatte im Jahr 2003 die Möglichkeit, an einem mehrteiligen Kurs zur Umgebungsgestaltung teilzunehmen. 2002 organisierte er ausserdem einen Kurs zur Pflege von Kopfweiden.

Ab 1989 organisierte Bethli Stöckli zusammen mit dem Landwirt Hans Tschudin aus Thürnen insgesamt 13 Sensen- und Dengelkurse, da die Kunst des Dengelns und das Mähen mit der Sense alles andere als einfach sind. Das Wissen der Grossväter ging über weite Strecken verloren, aber gerade bei Menschen, die eine Naturwiese pflegen wollen, ist die gekonnte Handhabung der Sense wieder gefragt.

Heute ...

2016 führt Pro Natura Baselland im Rahmen des Böschungsprojekts einen Kurs für Gemeindeunterhaltsdienste durch. Im Rahmen des Projekts Tagfalterschutz beteiligen wir uns an einem Kurs für Forstpersonal zur Förderung von Schmetterlingen. Wir beteiligen uns an einem Kurs für Landwirte, an welchem wir die Direktbegrünung von artenreichen Wiesen vorstellen und zusammen mit dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband organisieren wir einen Kurs für die Pflege und den Unterhalt von Weihern.

... und morgen

Kurse werden auch in Zukunft ein Thema für Pro Natura Baselland sein. Dabei achten wir auf eine gute Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Interessengemeinschaften. Nur so erreichen wir eine möglichst breite Teilnehmerschaft.

1983

Aus «zämme läbe – zämme schaffe» entsteht der Baselbieter Naturschutztag

Entstanden 1983 im Laufental, ist der Naturschutztag stetig gewachsen. Seit 21 Jahren gibt es den Baselbieter Naturschutztag, an dem die Bevölkerung mithilft, Hecken zu pflanzen, Weiher zu pflegen oder Waldränder aufzuwerten – und so zu einem ganz direkten, handfesten Naturerlebnis kommt.

«Wir wollen etwas, also müssen wir den Gemeinden auch etwas bieten.» Mit diesem Gedanken lancierte Pia Steg, die Präsidentin des Naturschutzvereins Laufental, die Idee des Naturschutztages. Am 22. Oktober 1983 fand unter dem Motto «zämme läbe – zämme schaffe» der erste Laufentaler Naturschutztag mit zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Dittinger Weide statt, ein halbes Jahr vor deren Unterschutzstellung. Der Anlass diente nicht nur der Magerwiesenpflege, auch die Geselligkeit kam bei der Arbeit und einem guten Znüni nicht zu kurz.

Die Idee fand ein positives Echo, und schnell wurde der Naturschutztag zu einem regionalen Anlass. Bereits nach wenigen Jahren beteiligten sich ein Dutzend verschiedene Vereine mit über 100 Personen. 1995 erhielt Pia Steg unter anderem für die Idee des Naturschutztages den Baselbieter Naturschutzpreis.

Im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1995 entstand nach dem Modell des Laufentaler Naturschutztags in Zusammenarbeit mit dem BNV der Baselbieter Naturschutztag, zu dessen Startschuss am 28. Oktober 1995 in 77 Baselbieter Gemeinden verschiedene Veranstaltungen stattfanden, darunter wurden 34 Hecken gepflanzt, 17 Waldränder gestaltet und je 4 Trockenmauern und Weiher angelegt.

Seither findet der Naturschutztag alljährlich am letzten Samstag im Oktober in



Alban Berger, Bruno Schmidlin und Rudolf Malzach im Einsatz am Naturschutztag in Dittingen.

rund 50 Gemeinden des Baselbiets statt. Dabei werden einerseits neue Naturobjekte erstellt und Bäume gepflanzt. Es werden jedoch auch bestehende Hecken und Weiher gepflegt, Nistkästen gesäubert und Naturschutzflächen gemäht. Häufig organisiert der kommunale Natur- und Vogelschutzverein den Anlass, aber auch Gemeinden, Schulen oder Bürgergemeinden finden sich unter den Organisatoren. Wichtig sind dabei nicht nur die jährlich geleisteten rund 5000 Arbeitsstunden für die Natur, sondern auch der wertvolle Kontakt von Naturschützern, Förstern, Fischern und Jägern mit der Bevölkerung.

Heute ...

In den letzten Jahren wurde der Naturschutztag zum «Exportprodukt»: Mittlerweile findet er auch an verschiedenen Orten im Fricktal und Schwarzbubenland statt.

... und morgen

Unser Ziel ist es, in allen 86 Gemeinden einen Naturschutztag zu etablieren. Dabei ist eine möglichst grosse Beteiligung anzustreben, damit auch neue Bevölkerungskreise mit dem Naturschutz in Kontakt kommen. Vorbild könnte der Naturschutztag in Maisprach sein, bei welchem fast das halbe Dorf unter der Leitung des Naturschutzvereins ganz unterschiedliche Naturschutzarbeiten verrichtet und sich dann beim Mittagessen trifft, das der Gesamtgemeinderat unterdessen gekocht hat.

1983

Ökologische Vernetzung entlang der menschlichen Verkehrswege

Böschungen – oder auf Baselbieterdeutsch «Borde» – sind wertvolle Natur- und Landschaftselemente. Sie bieten Lebensraum für licht- und wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten und dienen der Vernetzung in unserer intensiv genutzten Landschaft. Deshalb wirft Pro Natura Baselland ein besonderes Augenmerk auf diese oft unscheinbaren Naturoasen.

Den ökologischen Wert von Böschungen erkannte der damalige Vizepräsident des BNBL, Andres Klein, in der ersten Hälfte der 1980er-Jahre. Als besonders schützenswert erachtete er die Bahnböschungen im Homburgertal, welche aufgrund mangelnder Pflege allerdings allmählich verbuschten und daher an ökologischer Bedeutung einbüssten. In einer ersten Vereinbarung gestatteten 1983 die SBB dem BNBL, einige artenreiche Magerwiesen an den Bahnböschungen zu mähen. Diese strenge Handarbeit verrichtete während mehr als 30 Jahren die Pflegegruppe, unterstützt von der Firma Ökoprax, welche die Mäharbeiten übernahm. 2012 übergab man diese Arbeit weitgehend an die Stiftung Ökojob, welche seither die Böschungen mit Arbeitslosen pflegt. Da die SBB Pro Natura Baselland seit 2007 für die Pflege entschädigen und der Kanton für gewisse Flächen Biodiversitätsförderbeiträge ausbezahlt, kann Pro Natura Baselland diese Pflegearbeiten weitgehend kostenneutral durchführen lassen.

In Birsfelden drohte in den 1990er-Jahren ein steiles, ökologisch und landschaftlich aber sehr wertvolles Bord zu verbuschen: die Niederterrassenböschung in der Hag-nau mit einer Fläche von 95a. Seit 1993 wird sie von Pro Natura Baselland gepflegt und extensiv mit Pro Specie Rara Schafen beweidet. Die anspruchslosen Skudden fressen auch Brombeeren und Schwarzdorn und halten die Artenvielfalt hoch.



Heuen am steilen Bahnbord im Homburgertal: 30 Jahre lang verrichtete die Pflegegruppe des BNBL diese anstrengende Arbeit. Wichtig ist es, das Heu abzuführen. Es wird von ansässigen Landwirten übernommen.

2013 startete Pro Natura Baselland in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Tagfalterschutz BL das Fünf-Jahres-Projekt «Blühende Borde fürs Baselbiet». Ziel davon ist es, im ganzen Kanton gemeinsam mit Naturschutzvereinen, Gemeinden, kantonalen Unterhaltsdiensten und Landwirten wertvolle Böschungen langfristig zu sichern. Ausserdem soll die Pflegepraxis beim Strassen- und Böschungsunterhalt so verändert werden, dass die Böschungen ihren Wert behalten.

Heute ...

Matthias Knecht suchte während eines mehrmonatigen Praktikums 390 Böschungen im Kanton auf und beurteilte sie. Als Resultat dieser erstklassigen Arbeit entstand das kantonale Böschungsinventar, welches auf der Homepage von Pro Natura Baselland eingesehen werden kann.

www.pronatura-bl.ch/boeschungsinventar-baselland

... und morgen

Als weiterer Schritt für eine verbesserte Pflege der Böschungen lädt Pro Natura Baselland die Werkhofchefs und Umweltverantwortlichen der Gemeinden zu einem Kurs ein. Ein weiterer Kurs ist 2017 mit interessierten Landwirten vorgesehen.

1984

Die Magerweiden im Laufental – ein bedeutender Reichtum

Die Magerweiden im Laufental gehören zu den kostbarsten Lebensräumen im Kanton Baselland. Sie sind ein kulturhistorisches Zeugnis einer traditionellen, besonders umweltschonenden Bodennutzungsform: Die steilen Hänge in Dorfnähe wurden in der Dreizelgenwirtschaft als Allmend extensiv beweidet.

Neben der landschaftlichen Schönheit begeistern die Magerweiden heute durch ihren Artenreichtum von nationaler Bedeutung. Ungefähr 500 Arten von Gefäßpflanzen gedeihen auf den Weiden, dazu gehören zahlreiche seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzen. Der botanischen Vielfalt entspricht ein grosser Reichtum an Tierarten, insbesondere an Vögeln oder Insekten wie Schmetterlingen, Wildbienen oder Heuschrecken.

Ziel des Naturschutzvereins Laufental war es von Anfang an, die Magerweiden vor vermehrtem Düngereinsatz und landwirtschaftlicher Intensivierung sowie vor der Überbauung zu retten und mit Verträgen dauerhaft zu erhalten. Dank der guten Beziehungen der Vorstandsmitglieder konnte der Kontakt mit den zuständigen Bürgerkorporationen bald hergestellt und Bedenken in einer sachlichen Atmosphäre diskutiert werden.

Geklärt werden mussten das Weideregime mit der Anzahl Rinder, sowie der Beginn und die Dauer der Beweidung. Wichtig war auch die Klärung der finanziellen Entschädigung für die wegfallenden Einnahmen und die auftretenden Pflegearbeiten. Die Bürger befürchteten, dass die Weiden durch die geforderte Verbuchung von ungefähr 10 bis 15% nicht mehr so sauber aussehen könnten. Auch ein möglicher Tourismus, der mit der Unterschutzstellung eintreten könnte, wurde angesprochen.



Fotos: Dieter Thommen

Die Dittinger Weide, die Blauen Weide und die Nenzlinger Weide

Die Verhandlungen mit den Gemeinden verliefen erfolgreich. Die Dittinger Weide wurde 1984 zum SBN-Schutzgebiet und 2009 unter kantonalen Schutz gestellt. Die Blauen Weide wurde 1988 vom Kanton Bern zum kantonalen Naturschutzgebiet erklärt, das seit dem Kantonswechsel der Kanton Baselland weiterführt.

Die Nenzlinger Weide wird – wie auch die beiden anderen Weiden – seit 1995 im Rahmen des kantonalen ökologischen Ausgleichs als extensive Weide bewirtschaftet. Eine kantonale Unterschutzstellung sollte noch dieses Jahr erfolgen.

Heute ...

Auch dank dem anhaltenden Engagement der Bürgerkorporationen werden die Weiden gut gepflegt. Probleme entstehen durch Stickstoffeintrag durch die Luft.

... und morgen

Weitere wertvolle Magerweiden in Liesberg und Roggenburg werden durch den kantonalen Schutz in ihrer Vielfalt und Schönheit erhalten.

1984

Naturschutzpreis: Beispielhaftes Engagement, zur Nachahmung empfohlen

Der Baselbieter Naturschutzpreis wird jeweils an eine Persönlichkeit verliehen, deren Engagement für Naturschutz im Baselbiet herausragend ist: Seit über 30 Jahren verleiht Pro Natura den Preis jedes Jahr, verbunden mit einer Urkunde und einem Baum nach Wahl.

Vom Kompostieren bis zur ökologischen Forst- oder Landwirtschaft, vom Weiherbau bis zur Naturfotografie: Die Bereiche, in denen sich die Trägerinnen und Träger des Baselbieter Naturschutzpreises verdient machen, sind so vielfältig wie der Naturschutz selbst. Mit dem Preis, den Pro Natura Baselland alljährlich vergibt, werden Persönlichkeiten oder Gruppen für ihr beispielhaftes Engagement in Sachen Natur- und Umweltschutz im Baselbiet öffentlich ausgezeichnet. Laut Statuten von Pro Natura Baselland ist eine Leistung dann naturschutzpreiswürdig, wenn sie «einen wirksamen Beitrag für den Natur- und Umweltschutz brachte, wenn sie einen beispielhaften Charakter hatte und wenn sie sich über einen längeren Zeitraum erstreckte.»

Zum ersten Mal wurde der Naturschutzpreis am 18. August 1984 verliehen und ging an Reto Lareida aus Itingen, den damaligen Leiter des Autobahn-Werkhofs in Sissach. Im Mitgliederbulletin des BNBL vom Oktober 1984 ist als Begründung für die Wahl zu lesen: «Er bemüht sich unter anderem, die Autobahn-Böschungen möglichst naturnah zu erhalten; seine Equipe benötigt daher kein Unkrautvertilgungsmittel! Unter Naturschützern gilt deshalb der Baselbieter Autobahn-Unterhaltungsdienst als vorbildlich.»

«Erfinder» und treibende Kraft hinter dem Naturschutzpreis in den ersten Jahren war der damalige Präsident Wilfrid List. Die Verleihung des Naturschutzpreises sollte



2004 ging der Preis an die Biobauern Sonja und Hannes Gass aus Oltingen, unverschä(r)mt begleitet von Fredy Schär. Als Preisbaum wünschten sie sich einen Birnbaum der alten Sorte «Knollbirne», den sie gleich mit fünf weiteren Birnbäumen zu einer Allee erweiterten.

dazu beitragen, dass der Naturschutz in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen wird und möchte beispielhaftes Engagement explizit zur Nachahmung empfehlen. Diese Ziele verfolgt Pro Natura Baselland mit der alljährlichen Verleihung bis heute. Dabei beachtet sie, dass der Preis an Vertreterinnen und Vertreter ganz verschiedener Bereiche und Berufsgruppen geht.

Der Naturschutzpreis hat in erster Linie einen ideellen Wert. Er besteht neben der öffentlichen Preisverleihung aus einer Urkunde und aus einem Baum, der an prominenter Stelle gepflanzt wird. So wurden im Baselbiet seit 1984 als Naturschutzpreisbäume insgesamt acht Eichen, sechs Linden und drei Ahorne, aber auch seltenere Baumarten wie Mehl- und Elsbeere, Speierling, Kreuzdorn sowie Trauben- und Felsenkirsche gepflanzt.

Die Eiche, die 1986 zur Naturschutzpreisverleihung an den Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh-Anwil NUVRA gesetzt wurde, hat mittlerweile schon stattliche Ausmasse erreicht.



1984

Naturschutz im Wald: Zwischen Kooperation und Konfrontation

Seit das Waldsterben in den frühen 1980er-Jahren die Schweiz aufschreckte, setzt sich Pro Natura Baselland für mehr Natur im Wald ein und hat dafür mehrere Kampagnen durchgeführt.

In den ersten zwei Jahrzehnten war der Wald kaum ein Thema beim BNBL. Dies änderte sich schlagartig, als anfangs der 1980er Jahre die Waldsterbedebatte entflammte. An der Waldkundgebung vom 5. Mai 1984 in Bern war der Vorstand fast vollständig vertreten. Der BNBL stellte 1985 eine Tonbildschau «Wald in Not» zusammen, welche von Regierungsrat Paul Jenni an einer Pressekonferenz vorgestellt und an alle Schulen des Kantons verteilt wurde. Später erhielt sie die Auszeichnung der «besten Tonbildschau der Schweiz».

1992 startete der SBN die NatUr-Waldkampagne mit der Forderung, 10% des Waldes als ungenutzte Naturwaldreservate und 5% als Sonderwaldreservate mit Massnahmen zugunsten des Naturschutzes auszuscheiden. Gleichzeitig wehrte sich der BNBL erfolgreich gegen neue Waldstrassen in Rothenfluh und am Wartenberg in Muttenz.

Drei Jahre später wurde nicht zuletzt dank der heftigen Kritik des BNBL der Entwurf zum kantonalen Waldgesetz vom Landrat zurück an den Absender geschickt. Für den zweiten erfolgreichen Versuch wurde eine Expertenkommission eingesetzt, in welcher auch der BNBL vertreten war.

Auf heftigen Widerstand und Unverständnis der Förster und Waldbesitzer stiess 1999 die Vision von Pro Natura für einen 6 km² grossen Wildnispark Blauen nach dem Vorbild des Sihlwalds in Zürich. 2002 wurde die Waldreservatspolitik des Kantons grundsätzlich in Frage gestellt. Ausserdem kritisierte Pro Natura Baselland



Foto: Stephan Durrer

Mit einer aufsichtsrechtlichen Anzeige 1994 gegen einen Maschinenweg am Wartenberg Muttenz erreichte der BNBL und der BNV, dass Wald- und Maschinenwege künftig ein Baugesuch benötigen.

wiederholt den mangelnden Einbezug der Naturschutzverbände in strategische Fragen des Naturschutzes im Wald.

Neben diesen Konfrontationen gab es jedoch auch immer wieder gemeinsame Projekte mit der Forstwirtschaft wie die Aktion Waldrand 1996. Dank finanzieller Unterstützung der Kantonalbank konnten an 18 Orten gesamthaft 7 km Waldrand aufgewertet werden. 1999 wurde der Kreisförster Beat Feigenwinter und 2015 der Revierförster Gerhard Walser mit dem Naturschutzpreis ausgezeichnet, und mehrere Male setzte sich Pro Natura Baselland dafür ein, dass die Gelder für den Naturschutz im Wald nicht gekürzt werden.

Heute ...

Trotz der geäusserten Kritik erachtet Pro Natura Baselland die Waldpflege in der Schweiz und insbesondere diejenige im Baselbiet nach wie vor als grundsätzlich vorbildlich.

... und morgen

Pro Natura Baselland wird sich dafür einsetzen, dass der Wald auch in Zukunft streng geschützt und ein vielfältiger Lebensraum bleibt. Sie wehrt sich gegen die Aufweichung des Rodungsverbots und der naturnahen Waldbewirtschaftung.

1987

Pro Natura Baselland wird politisch initiativ

Neben zahlreichen Abstimmungskämpfen, Stellungnahmen und der Mitarbeit in Arbeitsgruppen lancierte Pro Natura Baselland zusammen mit anderen Organisationen auch drei Volksinitiativen. Alle drei hatten Erfolg.

Bereits im Jahr 1979 forderte Karl Martin Tanner an einer Vorstandssitzung, der BNBL solle den Schwerpunkt seiner Aktivitäten auf die Politik setzen, um seine Wirksamkeit zu erhöhen. So richtig umgesetzt wurde dieses Anliegen aber erst 1987: Zusammen mit zielverwandten Organisationen lancierte der BNBL die Naturschutzinitiative, welche eine Verankerung des Naturschutzes auf Gesetzesebene und die Forderung nach einem eigenständigen Amt für Naturschutz beinhaltet, und reichte sie nur gut zwei Monate später ein. 1989 stellte der Kanton dieser Initiative einen Gegenvorschlag gegenüber, und drei Jahre später wurden sowohl Initiative als auch Gegenvorschlag deutlich angenommen, wobei der Gegenvorschlag in der Stichfrage obenaus schwang. Folge dieses Abstimmungserfolgs war das damals fortschrittliche kantonale Natur- und Landschaftsschutzgesetz.

Im Jahr 2000 reichte Pro Natura Baselland die formulierte Gewässerinitiative ein. Deren Ziel war es, den Gewässern wieder mehr Raum und Dynamik zurückzugeben. Als indirekter Gegenvorschlag wurde das Wasserbaugesetz unter Mitwirkung von Pro Natura Baselland einer Revision unterzogen. Da dabei viele der Anliegen der Gewässerinitiative berücksichtigt wurden, zog Pro Natura diese am 7. Mai 2004 zurück. Einen ähnlichen Erfolg hatte die Initiative «Bäche ans Licht» rund zehn Jahre später, deren Ziel die finanzielle Unterstützung von Ausdolungen Dritter durch den Kanton war. Nachdem der Landrat eine entsprechende Gesetzesänderung gutge-



Am 5. Februar 2002 wird die Gewässerinitiative unter Federführung von Pro Natura Baselland eingereicht. Auch Lachs, Frosch, Biber und Eisvogel waren dabei.

heissen hatte, konnte im April 2014 auch diese Initiative zurückgezogen werden.

Pro Natura unterstützte seit den 1980er-Jahren auch zahlreiche andere Initiativen und Abstimmungskämpfe rund um Naturschutzthemen: Zum Beispiel 1987, als in einem einzigen Jahr sowohl die Sondermüll-Initiative als auch die beiden Energieinitiativen zustande kamen und auch das Planungsreferendum gegen die Umfahrung Sissach ergriffen wurde. 1987 war es auch, als die Schweizer Stimmbevölkerung völlig überraschend die Rothenthurm-Initiative zum Schutz der Moore annahm.

Heute ...

... besitzt Naturschutz auf der politischen Ebene leider nicht mehr den gleich hohen Stellenwert wie noch vor 20 Jahren und die Naturschutzverbände müssen sich dafür einsetzen, dass sicher geglaubte Errungenschaften von Regierung und Landrat nicht wieder in Frage gestellt werden.

... und morgen

Politische Aktivitäten werden ein wichtiges Standbein des Naturschutzes bleiben und wir wissen, dass wir bei Abstimmungen mit unseren Anliegen bei breiten Bevölkerungsschichten Unterstützung erhalten.

1987

Den Bächen ans Licht zurück verhelfen

Mit der Kampagne «Gummistiefelfeld» und der Initiative «Bäche ans Licht» setzte sich Pro Natura Baselland in jüngster Vergangenheit für die Ausdolung von Kleingewässern ein. Doch schon vor dreissig Jahren holte der BNBL das erste Bächlein ans Licht.

«Unter unseren Füßen liegt ein Schatz», sagte Pro Natura Baselland 2006 zu Beginn der Mehrjahresaktion «Gummistiefelfeld», bei der es darum geht, die zahlreichen in unterirdische Röhren gezwängten Feldbäche wieder an die Oberfläche zu holen. «Zurück ans Tageslicht!» ist denn auch eine der zentralen Forderungen: Kleinstgewässer – rund 50% davon sind im Baselsbiet eingedolt! – sollten aus ihren unterirdischen Höhlen und Drainagesystemen befreit werden. Denn Bäche üben wichtige Funktionen aus, sowohl als Landschaftselemente, Vernetzungsachsen und Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen als auch als Erlebnis- und Erholungsraum für die Menschen. Pro Natura kämpft dafür, dass der landschaftliche und ökologische Wert von solchen Feld- und Wiesenbächlein, Gräben und Vernässungen in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen wird.

Das erste Ausdolungsprojekt des BNBL fand bereits im Jahr 1987 in Häfelfingen statt, wo das Häberlingenbächli auf einer Länge von rund 210 Metern ausgedolt und der Natur zurückgegeben wurde. Diese Aktion führte sogar zu einem offiziellen Dankeschreiben des Bundesamtes für Umweltschutz an die Landbesitzer Familie Nebiker, mit dem Wunsch: «Möge Ihr Beispiel andere bewegen, Ähnliches zu tun.»

1991 wurde im Rahmen eines Kurses das Isletenbächli bei Sissach auf einer Länge von 100 Metern ausgedolt, und 1997 folgte die Ausdolung von 50 Metern des Hintereggbächlis in Wenslingen. Weitere 180 Meter dieses Bächleins wurden dann als



Foto: Familie Nebiker, Häfelfingen

Bei der Ausdolung des Häberlingenbächlis 1987 wurde noch viel Handarbeit geleistet. Im Vordergrund Peter Köhler, rechts oben der Besitzer Sämi Nebiker.

erstes Projekt innerhalb der Aktion «Gummistiefelfeld» 2007 zurück ans Licht geholt, und es ging nicht lange, bis wieder Pflanzen und Tiere an dem ehemals lebensfeindlichen Röhrenbach wohnten. Zwischen 2007 und 2015 wurden mittlerweile 16 Bäche mit einer Gesamtlänge von 2130 Metern ausgedolt, die meisten davon im Oberbaselsbiet: Bäche kamen in Anwil, Oberdorf, Oltingen, Pratteln, Rothenfluh, Rümlingen, Rünenberg, Titterten, Wenslingen, Ziefen und Zunzgen zurück ans Tageslicht.



Heute ...

Pro Natura Baselland hat ein umfangreiches Inventar der eingedolten Bäche und grösseren Drainagen erstellt und Gemeinden, Naturschutzvereinen und Planungsbüros zur Verfügung gestellt. Sie hofft, dass künftig vermehrt Gemeinden selber Ausdolungen vornehmen oder zumindest in ihren Landschaftsplänen vorsehen. Ausdolungen können dank dem neuen Gewässerschutzgesetz vom Bund und dank der Initiative «Bäche ans Licht» vom Kanton finanziell unterstützt werden. Ausserdem unterstützen insbesondere der Fonds Landschaft Schweiz und verschiedene Stiftungen Freilegungen von Bächen mit grosszügigen finanziellen Beiträgen.

... und morgen

... freuen wir uns über jedes der ausgedolten Bächlein und können kaum glauben, dass es vor kurzer Zeit noch unterirdisch in einer Röhre floss.

1988

Bedrohte Oasen mitten in der Industrie

Wer an Natur denkt, denkt nicht zuallererst an den Birsfelder Rheinhafen. Doch genau dort wachsen zahlreiche seltene Pflanzen – zum Beispiel Orchideen, die es auf der ganzen Welt nur genau zwischen den Containern, Industriebauten und Hafenanlagen Birsfeldens gibt. Pro Natura kämpfte unter anderem mit mehreren Einsprachen für den Erhalt dieses einzigartigen Biotops.

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht: Der Birsfelder Hafen ist ein floristisch einmaliges Gebiet. Zahlreiche Pflanzen der längst verschwundenen Flussauen haben hier auf temporären Brachflächen, zwischen der Industrie, auf Kies- und Lagerplätzen ein einzigartiges Refugium gefunden. Dutzende Arten, die dort wachsen, stehen regional oder gesamtschweizerisch auf der Roten Liste.

Als Reaktion auf die Katastrophe von Schweizerhalle baute die Ciba ein Sicherheitslager für Agrochemikalien. Ende der 1980er-Jahre reichte der BNBL eine Einsprache gegen dieses Projekt ein, um den Lebensraum von seltenen Pflanzenarten zu schützen, was ein juristisches Hickhack nach sich zog. Schliesslich durfte das Gelände bebaut werden, aber die Umgebung des Sicherheitslagers wurde zur ökologischen Ausgleichsfläche. Nicht verhindert werden konnte die Aufhebung des ehemaligen Kohlenlagers, eines der wertvollsten Trockengebiete des Hafens, das eine einzigartige Flora beherbergt hatte, wie man sie sonst fast nur von vulkanischen Gebieten kennt. Auf einer kleinen ökologischen Ausgleichsfläche wurde als Kompromiss ein biologisches Refugium eingerichtet. An vorderster Front für die Pflanzen kämpfte stets der Biologe Hans Meier-Küpfer, der ab 1995 vom Kanton den offiziellen Auftrag erhielt, das Gebiet botanisch-wissenschaftlich zu begleiten.



Hans Meier bei der jährlichen Begehung mit der Hafverwaltung Birsfeldens zur Umsetzung der Naturschutzbelange und zur Überprüfung der ökologischen Ausgleichsflächen.

1998 reichte Pro Natura Baselland gemeinsam mit dem BNV eine Einsprache gegen den Nutzungsplan der Baselbieter Häfen ein, um unter anderem die weltweit nur am Rheinbord im Birsfelder Hafen vorkommende Bienen-Ragwurz-Variation *Ophrys apifera var. basiliensis* zu retten. Der «Orchideenstreit» endete im April 2001 mit dem Rückzug der Einsprache dank dem Erreichen einer Kompromiss-Verordnung mit dem Kanton. Ein grosser Teil der Orchideenstandorte wurde gerettet, obwohl das geplante Containerlager gebaut werden konnte. Der vom Bau betroffene Bestand der Orchideen wurde mit mässigem Erfolg an andere Orte im Kanton verpflanzt.

Heute ...

... funktioniert der Birsfelder Hafen auch mit den ökologischen Auflagen weiterhin einwandfrei und erfüllt seine wichtige Funktion als Eingangstor für einen umweltfreundlichen Transport von Gütern in die Schweiz.

... und morgen

Hafenareale, aber auch Verkehrsflächen, Industriegelände, Abbaufelder und Siedlungsgebiete im allgemeinen können grosse Naturwerte aufweisen und seltenen Arten einen Lebensraum bieten. Wenn es möglich ist, den Schutz dieser Arten und die Nutzung gleichermaßen zu gewährleisten, soll diese Möglichkeit genutzt werden.

Der Eisvogel empfängt die Bundesrichter

Wenn nichts anderes mehr hilft, bleibt manchmal nur der Rechtsweg – auch in Naturschutzbelangen. Das Beispiel der vom Bundesgericht verhinderten Bebauung des Ergolzufers in Augst zeigt, dass auch der Kampf mit Paragraphen erfolgreich sein kann. Wenn im richtigen Moment ein Eisvogel vorbeifliegt, umso mehr.

Neben dem praktischen Einsatz im Gelände und der politischen Einflussnahme bildet der Rechtsweg ein drittes Standbein der Naturschutzarbeit. Pro Natura Baselland hat dieses Standbein im Laufe der letzten 50 Jahre sehr zurückhaltend eingesetzt – doch wenn es sich nicht umgehen liess, wurde es genutzt. Ein gutes Beispiel dafür ist der Fall des Quartierplans «Im Rumpel» in Augst, der auf einer Art Halbinsel direkt an der Ergolz den Bau mehrerer zwei- und dreigeschossiger Häuser vorsah. Dadurch wäre nicht nur die Ufervegetation, sondern auch der Lebensraum des Eisvogels beeinträchtigt worden, welcher auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten steht.

Pro Natura Baselland reichte beim Baseliener Regierungsrat eine Beschwerde gegen den Quartierplan der Gemeinde Augst ein, in welcher der Verein sich auf Artikel 18ff des Natur- und Heimatschutzgesetzes berief. Dieser regelt den Schutz von Tier- und Pflanzenarten. Der Regierungsrat wies die Beschwerde allerdings ab, weswegen Pro Natura den Entscheid ans Bundesgericht weiterzog. Nach Gutachten und Augenschein vor Ort wurde die Beschwerde gutgeheissen. Das Bundesgericht hielt fest, dass die Kantone verpflichtet seien, für den Schutz einer vom Aussterben bedrohten Art zu sorgen, auch wenn es sich nicht um ein Biotop von nationaler, sondern «nur» von regionaler oder lokaler Bedeutung handle. Der Quartierplan musste also geändert werden, das Bauprojekt wurde redimensioniert und etwas vom Ufer



Der Eisvogel fühlt sich noch heute an der Ergolz in Augst wohl.

entfernt. Pro Natura Baselland erreichte mit der Beschwerde einen wichtigen Grundsatzentscheid des Bundesgerichtes.

Beim Augenschein am 9. Juni 1992 liess es sich der Eisvogel übrigens nicht nehmen, die Vertreter des hohen Gerichts persönlich zu begrüssen und mehrmals pfeilschnell und glitzernd vorbeizufliegen. Im Urteil heisst es in trockener Amtssprache: «Am Augenschein konnte die Anwesenheit des Eisvogels festgestellt werden.»



Heute ...

Vor zwanzig Jahren hat der BNBL jährlich rund ein Dutzend Einsprachen gegen Bau- und Planungsvorhaben erhoben. Heute kann man diese an einer Hand abzählen. Grund dafür ist die Überzeugung, dass mit Projekten letztlich mehr für die Natur erreicht werden kann, als mit Verhinderung. Ein wichtiger Grund ist aber auch die kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission NLK, die 1993 eingesetzt wurde und in welcher Pro Natura Baselland vertreten ist. Diese prüft insbesondere Bauverhaben ausserhalb der Bauzone auf ihre Naturverträglichkeit und ist einspracheberechtigt. Präsiert wurde die NLK von 1993 bis 2003 von Hansruedi Hofer, von 2003 bis 2006 von Urs Leugger und von 2006 bis 2016 von Susanne Bréchet Schönthal, der Geschäftsführerin des BNV.

... und morgen

Das Einsprache- und Beschwerderecht bleibt für uns ein enorm wichtiges Mittel, welches uns ermöglicht, bei Bedarf Projekte auf ihre Rechtmässigkeit prüfen zu lassen.

1989

Die Amphibiengruppe: Hilfe für eine bedrohte Tiergattung

Im Baselbiet leben zwölf verschiedene Amphibienarten. Zehn davon sind gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht. Mit dem Wunsch, mehr für diese bedrohten Tiere zu tun, wurde im Jahr 1989 die Amphibiengruppe gegründet.

Amphibien sind zwar geschützte Tiere, dennoch sind sie vielen Gefahren ausgesetzt: Geeignete Lebensräume werden immer seltener. Amphibienstandorte von nationaler Bedeutung wie etwa Gruben geraten zunehmend unter Druck, weil sie trotz bundesrechtlichem Schutz als potentielle Baugelände angesehen werden. Zudem stellen vor allem der Strassenverkehr, aber auch Dolen, hohe Randsteine, Kläranlagen oder Kellergitter eine Gefahr für die Amphibien dar, auch wenn es heute bauliche Alternativen und Ausstiegshilfen gibt.

Das Ziel der Amphibiengruppe ist es, durch verschiedene Tätigkeiten Anstösse zur Verbesserung der Situation der Amphibien zu geben. Seit ihrer Gründung 1989 führt sie Weiherkurse für Private, Kläranlagenwärter und Gemeindemitarbeiter durch, bietet Exkursionen an und berät bei Problemen. Sie hat einige Weiher neu angelegt oder zumindest bei der Planung mitgewirkt. Denn auch bei der Förderung der Amphibien können viele Fehler passieren, zum Beispiel wenn ein Weiher zur falschen Zeit geputzt oder ein Biotop am falschen Ort angelegt wird. Zwei Mitglieder der Gruppe sind gleichzeitig für die KARCH (Koordinationsstelle für Amphibien und Reptilien Schweiz) tätig und helfen professionell bei grösseren Problemen.

Ein Problem sind die vielen Verkehrswege und weitere Hindernisse, welche den Fröschen und Kröten den Weg von ihrem Winterquartier zu den Laichgewässern erschweren oder sogar verhindern. Tausende von Amphibien werden jedes Jahr



Im Sommer 1996 erstellen Mitglieder der Amphibiengruppe einen neuen Weiher in Rünenberg, welche die Pflegegruppe heute noch regelmässig pflegt. Im Vordergrund Josy Fricker und mit dem Schubkarren Robert Stöckli.

überfahren. Aus diesem Grunde erstellte die Praktikantin Sabine Döbeli 1993 das Amphibienzugstelleninventar des Kantons. Dieses beschreibt die wichtigsten Zugstellen und macht Verbesserungsvorschläge. Das Inventar wird jedes Jahr aktualisiert. Eine Zusammenfassung davon ist auf der Homepage zu finden.

www.pronatura-bl.ch/amphibienschutz

Heute ...

Jedes Frühjahr während der Zugzeit sind die Mitglieder der Amphibiengruppe sowie weitere Freiwillige in den Gemeinden besonders gefordert: Oft sind sie nachts mit Taschenlampen unterwegs auf Patrouille, auch wenn es nass und kalt ist, und retten Amphibien aus verschiedenen Gefahrenzonen. Die Amphibiengruppe steht in direktem Kontakt mit dem kantonalen Tiefbauamt und mit den Zuständigen in den Gemeinden, die Amphibienzäune entlang der Strassen sowie Warntafeln und Blinklichter aufstellen, wenn die Amphibienwanderung losgeht. Pro Natura Baselland macht die Bevölkerung jedes Jahr mit einem Mediencommuniqué auf die Amphibienwanderung aufmerksam und bittet um Vorsicht, Mithilfe und Meldungen.

... und morgen

... werden die Strassen mittels Unterführungen oder Wildbrücken für Amphibien, aber auch für andere Wildtiere durchgängig sein, sodass die Frösche und Kröten auch ohne den Einsatz der Freiwilligen gefahrlos zu ihren Laichgewässern finden.

1990

20 Jahre Jugendnaturschutz Baselland: Hecken fürs Basellbiet

Zu seinem 20. Geburtstag im Jahr 1990 schenkte der Jugendnaturschutz Baselland sich und der Natur etwas ganz Besonderes, nämlich 20 Hecken fürs Basellbiet. Das Projekt zur Landschaftsbelebung und Biotopvernetzung übertraf sein Ziel um mehrere Hecken, und die Aktion gewann sogar zwei Preise.

Im Editorial der ersten Hecken-Broschüre, die der JNBL als Auftakt zur Aktion herausgab, hiess es: «Hecken fürs Basellbiet» ist ein Schritt in Richtung eines neuen Naturschutzes, der nicht mehr bloss Feuerwehrrübungen zur Erhaltung der letzten natürlichen Lebensräume durchführen muss, sondern gezielt und konzentriert die Neuanlage von Biotopen an die Hand nehmen kann».

Als Auftakt des 20-Jahr-Jubiläums des Jugendnaturschutzes Baselland veranstalteten die Initiatoren Lukas Straumann, Lukas Ott, Lorenz Mohler, Francis Buner und Sandra Kohler eine Pressekonferenz im Liestaler Stedtli, wo die Jugendnaturschützer eine selbst gebastelte Hecke präsentierten. Ausserdem gestalteten sie eine weitere Broschüre, die sie an Bauern, Naturschützer, Firmen und Private verschickten. Darin stellten sie den Lebensraum Hecke vor und baten um Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Standorten, beim Pflanzen neuer Hecken und bei der Finanzierung der Sträucher.

Die Aktion zeitigte Erfolg: Unter der Leitung von Stefano Ferrari pflanzte der Jugendnaturschutz bis ins Jahr 1992 zwanzig Hecken mit einer Gesamtfläche von rund 6000 m² und sicherten sie, wo dies möglich war, rechtlich mit einem Grundbucheintrag. Auch die finanzielle Unterstützung floss reichlich. So konnten 1993 noch zwei weitere Hecken folgen. Das restliche Geld wurde für die Pflege der neu-



Die Lancierung der Aktion am 1. Februar 1989 im Liestaler Stedtli. V.l.n.r.: Lukas Straumann, Francis Buner, Lorenz Mohler, Lukas Ott und Sandra Kohler mit ihrem Heckenmodell.

en Biotope zurückgestellt. Die Pflege übernahmen entweder der Jugendnaturschutz, die Pflegegruppe des BNBL oder die jeweiligen Besitzer.

Die erfolgreiche Aktion wurde gleich mit zwei Preisen prämiert: Von 60 Bewerbungen erreichte «Hecken fürs Basellbiet» den 2. Platz des Prix Toni 1990. Im Jahr darauf kam es zur symbolischen Übergabe des Bundesbriefes «Pakt Mensch-Natur» des Kulturpreises «Silvania».



Heute ...

Die meisten der gepflanzten Hecken bestehen noch heute. Einige sind immer noch Naturobjekte von Pro Natura Baselland, andere wurden von den Landwirten als Objekte des ökologischen Ausgleichs angemeldet und damit vom Kanton entschädigt.

... und morgen

In vier Jahren wird der Jugendnaturschutz ebenfalls 50 Jahre alt. Wir sind gespannt, welche Aktion sich die Jugendnaturschützerinnen und Jugendnaturschützer diesmal einfallen lassen ...

1991

Der Diebach in Wahlen: Eine unendliche Geschichte ...

Seit bald 90 Jahren fliesst der Diebach in Wahlen durch eine unterirdische Röhre. Eigentlich hätte er schon längst wieder ausgedolt werden sollen, doch der Kanton Baselland hat ein rechtskräftiges Bauvorhaben auf fragwürdige Weise gekippt und lässt ein ihm eigens geschenktes Stück Land unberührt ruhen. Vielleicht kommt's aber doch noch zum Happy End.

Das Wahlener Feld ist eine durch und durch ausgeräumte und intensiv genutzte Landschaft. Ursprünglich schlängelte sich aber zwischen Wahlen, Büsserach und Breitenbach der Diebach durch dieses Gebiet. 1928 verschwand er von der Oberfläche.

60 Jahre später hatte ein Landeigentümer die Idee, den Diebach auf einer Länge von 650 m wieder ans Tageslicht zu bringen. Der Naturschutzverein Laufental erarbeitete gemeinsam mit den zuständigen Stellen des Kantons Bern ein Ausdolungsprojekt und sammelte bei Spendern, Stiftungen und Organisationen insgesamt 33'900 Franken. 1993 wurde das Projekt gemeinsam mit der Gemeinde Wahlen der Bevölkerung vorgestellt.

Zwei Jahre später konnte der Naturschutzverein Laufental das Land für einen Preis von 47'429.60 Franken erwerben und schenkte dieses umgehend dem Kanton Basel-Landschaft, zu welchem das Laufental in der Zwischenzeit gehörte, da dieser versprach, die Ausdolung durchzuführen.

Im Frühjahr 1998 schien endlich alles bereit zu sein: Die Fachstelle Wasserbau legte das Projekt öffentlich auf und erhielt die Baubewilligung. Nun formierte sich jedoch Widerstand von einigen Landwirten, deren Äcker an die schmale Bachparzelle ansties. Einige befürchteten Einschränkungen



Foto: Pils Sieg

Der eingedolte Diebach kann bei grossen Regenmengen das Wasser nicht mehr abführen. Ein ausgedolter Bachlauf wird das Gebiet künftig vor Überschwemmungen bewahren.

bei der Bewirtschaftung, andere eine Zunahme von Überschwemmungen. Regierungsrätin Elsbeth Schneider begab sich persönlich nach Wahlen und führte an der Gemeindeversammlung eine Konsultativabstimmung durch – ein Vorgehen, das mehr als fragwürdig ist, weil die Gemeindeversammlung nachträglich nicht über rechtskräftige Bauvorhaben entscheiden kann. Es kam, wie es kommen musste: In der von den Landwirten aufgeheizten Stimmung lehnte die Gemeindeversammlung das Projekt – konsultativ – mit 99 Nein- gegen 61 Ja-Stimmen ab.

Regierungsrätin Schneider gebot ihrer Fachstelle Wasserbau also, die Sache einstweilen ruhen zu lassen. Damit wollte sich Pro Natura nicht abspesen lassen. In mehreren Anläufen versuchte sie, den Kanton zu überzeugen, das rechtskräftige Projekt endlich zu realisieren, denn immerhin hatte Pro Natura Laufental in guten Treuen viel Spendengeld und Energie und Zeit in dieses Projekt investiert.

Heute ...

... fliesst der Diebach immer noch in Röhren, aber im Rahmen der aktuellen Melioration in Wahlen ist die Ausdolung vorgesehen – und das erst noch viel grosszügiger als im ursprünglichen Projekt.

... und morgen

Wenn alles planmässig verläuft, wird sich der Diebach in nächster Zukunft wieder offen durch das Wahlener Feld schlängeln dürfen – 25 Jahre nach dem Projektstart des Naturschutzvereins Laufental. Manchmal muss gut Ding tatsächlich Weile haben – und viel Geduld.

1991

25 Jahre BNBL mit Wünschen und Zielen für das Jahr 2016

Am 24. April 1991 feierte der BNBL das 25-jährige Bestehen, wie 25 Jahre später ebenfalls im Brüglingerhof. Auch damals verfasste der BNBL ein Sonderheft, in welchem Jugendliche ihre Wünsche und der Verband seine Ziele für das Jahr 2016 formulierten.

Regierungsrat Edi Belser überbrachte zum Jubiläum Grüsse und Glückwünsche der Regierung und dankte dem BNBL für seine grosse Arbeit. Er sei froh, wenn dieser ein starker Verband bliebe und folgerte: «Naturschutz wird immer nötig sein».

Eine Gegenposition nahm Guido Masé im Editorial des Sonderheftes ein: Er wünschte dem BNBL, dass er sich nach weiteren 25 Jahren auflösen kann, weil bis dann die Natur zu ihrem Recht gekommen ist. «Dann feiern wir erst richtig!»

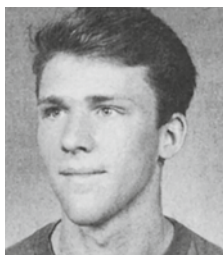
Der grosse Saal in der ehemaligen Scheune des Gutes bot den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen grosszügig Platz für Alte und Junge – zeitweilig war auch ein Baby zu hören (... auch der BNBL wurde lockerer). Das Duo «Sauce Claire» brachte Ausschnitte aus seinem Programm «Herbi-Zyt», ein Kabarett der feinen Art, bei dem einem das Lachen leicht im Halse stecken bleiben konnte.



Meine Zukunftsvision

Unsere Wiesen sind voller neuem und vielseitigem Leben, dessen Schönheit jedermann staunen lässt. Vogelreiche Wildhecken und Obstgärten bieten vielen Tieren Schutz. Saubere Weiher und Bäche bilden Paradiese für Amphibien und Libellen. Landwirtschaft wird naturfreundlich und ohne künstlichen Dünger betrieben. So wird eine sehr abwechslungsreiche Landschaft entstehen, in der sich Tiere, Pflanzen und bestimmt auch Menschen wohlfühlen werden.

Karin Gasser, Jugendnaturschützerin 1991



Der Siedlungsraum im Jahr 2016

Versteckt hinter grünen Hecken fahren wenige Autos, von welchen die meisten mit Wasserstoff und Sonnenenergie betrieben werden. Wenn man sich umsieht, sind fast alle Leute mit dem Velo oder zu Fuss unterwegs. In der Stadt hat es gut ausgebaute Velowege anstelle der Autostrassen. Überall hat es Bäume, Sträucher, Parkanlagen und Spazierwege. An den Hausmauern klettern Efeu und Kletterrebe hoch. Die frische Luft ist überall – ist das Utopie?

Andreas Fuhrer, Jugendnaturschützer 1991

Was der BNBL 1991 wollte – ob Pro Natura Baselland das heute erreicht hat?

- Alle im Kanton vorhandenen Tier- und Pflanzenarten sollen überleben. Dazu müssen 15% naturnahe Flächen realisiert und miteinander vernetzt werden.
- Bäche sollen ausgedolt und revitalisiert werden.
- In der Landwirtschaft müssen Direktzahlungen für ökologisch orientierte Produktion die Subventionen für Überproduktion ersetzen.
- Es braucht gesetzliche Grundlagen für einen ganzheitlichen Gewässerschutz. Die Wasserqualität unserer Gewässer muss verbessert werden.
- Kulturland muss geschont werden, daher sollen keine neuen Strassen gebaut werden. Nicht mehr genutzte Strassen werden abgebrochen.
- Durch verkleinerte Bauzonen und verdichtete Bauweise soll mit dem Boden haushälterisch umgegangen werden. Verbaute Flächen werden entsiegelt.
- FussgängerInnen, VelofahrerInnen und ÖV haben Vorrang vor dem motorisierten Verkehr.
- Natur- und Umweltschutz muss im Lehrplan verankert werden.

1995

Wildpflanzenmärkte für mehr Natur in den Gärten und auf Balkonen

Ein Team von Freiwilligen verkauft Frühling für Frühling an verschiedenen Orten im Baselbiet eine grosse Vielfalt an einheimischen Wildstauden, Kräutern und zum Teil auch Sträuchern. So werden unzählige Gärten, Rabatten und Balkone in bunt blühende Naturoasen umgewandelt, die nicht nur uns Menschen erfreuen, sondern auch eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele Tiere bieten.

Begonnen hat die Erfolgsgeschichte der Baselbieter Wildpflanzenmärkte im Jahr 1995. Nach dem Muster des Wildpflanzenmarktes in Basel-Stadt organisierte der BNBL zusammen mit Susi Rüedi und Felix Schweizer den ersten Wildpflanzenmarkt in der Allee in Liestal; dieser wurde mittlerweile 22 mal erfolgreich durchgeführt. Auch Monika Fluri bietet zusammen mit dem Jugendnaturschutz Laufental seit 20 Jahren im Stedtli Laufen eine grosse Palette an einheimischen Blumen für mehr Natur im Siedlungsraum an. Laufend kamen weitere Orte dazu, bis die Wildpflanzenmärkte in allen Teilregionen des Baselbiets zu finden waren. In zeitlicher Reihenfolge waren dies Waldenburg, Sissach, Arlesheim, Therwil, Frenkendorf, Gelterkinden, Muttenz, Reinach, Binningen, Pratteln, Münchenstein und Oberdorf.

Tausende von Wildpflanzen und Kräutern werden jährlich bei den aktuell 14 Märkten der Region unter die Leute gebracht. Seit Beginn liefert die Bio-Gärtnerei am Hirtenweg in Riehen die nach biologischen Richtlinien gezogenen Jungpflanzen. Deren abwechslungsreiches Angebot scheint beinahe unerschöpflich. Die Vielfalt an Farben, Formen und Grössen ist beeindruckend, die Blütezeiten variieren von Vorfrühling bis Spätherbst. Und natürlich spielt auch der Standort eine Rolle: Einige Pflanzen bevorzugen einen sonnigen, trockenen Kiesplatz, andere wachsen beson-



Felix Schweizer am ersten Wildpflanzenmarkt 1995 in der Allee in Liestal

ders gut an feuchten Stellen. Was unsere einheimischen Stauden aber alle nicht brauchen, sind Düngemittel.

An einigen Märkten wird das Angebot mit einheimischen Sträuchern für Hecken oder den Garten ergänzt. Im Laufe der Jahre wurden die Wildpflanzenmärkte oft unter ein Jahresmotto gestellt. Einmal standen die Schmetterlingspflanzen im Vordergrund, ein andermal waren es Heilpflanzen, Balkonpflanzen oder die essbaren Blumen.

Heute ...

... werden im April und Mai in 14 Gemeinden im ganzen Baselbiet Wildstauden, Kräuter und zum Teil auch Wildsträucher angeboten. Ergänzt wird das Angebot mit Fachliteratur und bei einigen Märkten mit einem gemütlichen Café.

... werden mehrere tausend Wildpflanzen verkauft und erblühen in der Folge in den Gärten unserer Region.

... wird jeweils ein Fortbildungsanlass angeboten, mit Austausch unter den Aktiven und einem gemütlichen Teil.

... und morgen

... werden die Einkaufszentren endlich keine invasiven Neophyten mehr verkaufen und die Garten- und Balkonbesitzerinnen auch dort vorwiegend einheimische Pflanzen verlangen, weil sie mehr Freude daran haben.

1997

Erlebnisraum Tafeljura – «sieh', das Gute liegt so nah»

Unbekanntes und Vergessenes zeigen, regionale Produkte vermarkten und so die Vielfalt der Kulturlandschaft stärken: Dies sind die Ziele des Vereins Erlebnisraum Tafeljura, der – nach einigen Jahren Vorarbeit – im Jahr 2003 gegründet wurde. Er ist ein «Kind» von Pro Natura Baselland, steht mittlerweile aber auf eigenen Füßen.

Mit Hochstammförderung und Erlebnispfaden, mit dem Oltiger Määrt, Trockenmauern und Wässermatten macht sich der Verein Erlebnisraum Tafeljura fürs Oberbaselbiet stark und ist mittlerweile zur festen Grösse im östlichsten Teil des Kantons geworden.

Die Initialzündung zu diesem Verein stammt von Pro Natura Baselland, welche im Jahr 1997 die Idee entwickelte mit dem Ziel, die nachhaltige Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft des Baselbieter Tafeljuras zu fördern, dessen Eigenart zu bewahren und die gebietstypische Landschaft aufzuwerten. Zu Beginn arbeiteten Regula Waldner und Mirjam Würth als damalige Praktikantinnen bei Stephan Durrer die Projektidee aus. 2001 wurde ein Finanzierungsgesuch an den Fonds Landschaft Schweiz (FLS) gestellt, und ein Jahr später trafen sich rund 30 interessierte Personen zu einem ersten Workshop, wo eine Fülle von Projektideen zusammenkam.

Am 4. Juni 2003 hielt der Trägerverein Erlebnisraum Tafeljura in Zeglingen seine Gründungsversammlung ab, an welcher Pro Natura Baselland das Projekt übergab. Erste Präsidentin war Landrätin Silvia Liechti aus Rümlingen, heutiger Präsident ist der Gelterkinder Landrat Martin Rüegg. Pro Natura Baselland war weiterhin im Vorstand vertreten, gestaltete den Newsletter und führte gemeinsame Projekte mit dem jungen Verein durch.



Noch etwas kritische, aber interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer am ersten Workshop zum Projekt Erlebnisraum Tafeljura am 16. September 2002 in Zeglingen. Fünf Personen auf dem Bild wurden später Vorstandsmitglieder im 2003 gegründeten neuen Verein.

Der Fokus von Erlebnisraum Tafeljura liegt nach wie vor auf dem BLN-Gebiet Nr. 1105, dem Baselbieter Tafeljura. In den 13 Jahren seines Bestehens konnte er zahlreiche Projekte realisieren, die zu einer harmonischen und nachhaltigen Entwicklung des Baselbieter Tafeljuras beitragen – von Erlebniswegen wie dem «wisenbergwärts» von der Sommerau auf den Wisenberg bis zur Hochstammförderung, vom vielbeachteten Diskussionsforum «kontrovers» bis zur Erfolgsgeschichte der Posamenterprodukte, welche die Vermarktung lokaler Hochstammzweischgen ermöglichen und sogar Einzug in die Slow-Food-Linie von Coop hielten. Gescheitert ist jedoch das Projekt eines Regionalen Naturparks.

erlebnisraum
tafeljura

Heute ...

... hat der Verein Erlebnisraum Tafeljura rund 150 Einzelmitglieder, 90 Familienmitglieder sowie 64 Kollektivmitglieder wie Einwohner- und Bürgergemeinden und kantonale Organisationen.

... und morgen

Pro Natura Baselland zieht sich auf Frühling 2016 ganz aus dem Vorstand zurück, bleibt jedoch weiterhin Kollektivmitglied von Erlebnisraum Tafeljura.

2000

Der Biber kommt nach Hause

Im Jahr 2000 klang das Ziel ambitioniert: Bis 2010 soll das Baselbiet wieder bibertauglich sein. Die Vision wurde Realität. Mittlerweile haben die Nager den Rhein, die Birs und die Ergolz wieder besiedelt. Die Kampagne HALLO BIBER! wurde zur Erfolgsgeschichte.

Am Birsufer in der Reinacherheide steht ein Biberbau, in der Nähe liegen frisch gefällte Bäume, und bei der Mündung des Dorfbaches ist gar ein Damm errichtet. Seit geraumer Zeit lebt hier eine Biberfamilie: Ein Erfolg, zu dem es allerdings ein langer Weg war.

Rund 200 Jahre nach seiner Ausrottung klopfte 1997 erstmals wieder ein Biber an die Pforten zum Baselbiet. Im Rechen des Kraftwerks Augst verfangen, wurde er befreit, und Pro Natura Baselland beschloss, den Bibern die Tür zur Region zu öffnen.

Im Jahr 2000 startete die unter der Leitung des damaligen Geschäftsführers Stephan Durrer erarbeitete Zehnjahresaktion «HALLO BIBER!» mit der Vision, innert zehn Jahren aus dem Baselbiet einen bibertauglichen Lebensraum zu machen und die Nager in ihrer alten Heimat wieder willkommen zu heissen. Die Strategie dabei war klar: Der Biber soll von selbst zurückkehren. Dafür bekam er Hilfestellungen beim Überwinden von Barrieren wie beispielsweise Biberrampen bei Kraftwerken sowie einen attraktiveren Lebensraum: Zahlreiche Revitalisierungsprojekte wurden realisiert. Unter anderem dank der guten Zusammenarbeit mit verschiedenen kantonalen Stellen erhielten innert zehn Jahren insgesamt 4,5 Kilometer Flusslauf ihr natürliches Gesicht zurück.

Die Kampagne unter der Leitung von Urs Leugger öffnete aber auch bald die Herzen der Bevölkerung. Dazu trugen unter an-



2007 übernahm ein Dreierteam mit Urs Chrétien, Astrid Schönenberger und Werner Götz das Szepter von Urs Leugger, der als «Mister Biber» die Aktion HALLO BIBER! von 2000 bis 2007 leitete.

derem zahlreiche Exkursionen und Vorträge bei, und mit der fahrbaren Ausstellung im Biberbus erreichte HALLO BIBER! rund 250 Schulklassen in der Region.

Der Biber schien den Ruf zu hören: Bereits im Jahr 2004 hinterliess er seine ersten Spuren an der Ergolzmündung und gründete oberhalb des Hülftenfalls eine Familie. Die Rückeroberung der Birs dauerte hingegen etwas länger. Doch im Jahr 2010, zum Abschluss der Aktion, liess sich schliesslich ein Biber oberhalb des Kraftwerks Dornachbrugg nieder.



Heute ...

- ... leben rund 18 Biber in 9 Revieren in Ergolz, Birs und Rhein.
- ... ist Pro Natura Baselland weiterhin wichtige Ansprechperson in Sachen Biber.
- ... ist die Biberfachstelle als Auftrag vom Kanton BL bei Pro Natura Baselland angesiedelt.

Biberfachstelle BL, info@biberfachstelle-bl.ch, www.biberfachstelle-bl.ch

... und morgen

In Zukunft wird die Verbreitung der Biber fortschreiten, es werden neben Birs und Ergolz auch verschiedene Zuflüsse besiedelt werden. Pro Natura Baselland wird sich weiterhin für die Interessen der Biber engagieren und im Rahmen der Biberfachstelle Lösungen in Konfliktsituationen suchen und finden.

2005

Trockenmauern: alte Tradition, wertvoller Lebensraum

Trockenmauern werten die Landschaft nicht nur fürs menschliche Auge auf, sondern sie bieten für vielerlei Tiere und Pflanzen einen kostbaren Lebensraum. In einer Trockenmauer lässt es sich für Eidechsen, Amphibien, Kleinsäuger und viele weitere Arten gut leben, sonnen, jagen und überwintern. Pro Natura hilft beim Erstellen und Sanieren dieses begehrten Wohnraums.

Trockenmauern werden ohne Mörtel gebaut und verfügen deshalb über zahlreiche Spalten und Ritzen: der ideale Lebensraum für verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Heisse und kalte, trockene und feuchte, schattige und besonnte Plätze liegen in diesem von Menschen geschaffenen Biotop auf engstem Raum beieinander und bieten Reptilien und Amphibien, aber auch zahlreichen Insekten, Schnecken und Spinnen Lebensraum.

Stützmauern in Trockenbauweise sind im Baselbiet traditionelle Elemente der Kulturlandschaft, die heute allerdings selten geworden sind. Denn es erscheint einfacher und schneller, Steinmauern zu pflastern oder Betonmauern hochzuziehen. Um zu verhindern, dass das alte Handwerk des Trockenmauerbaus in Vergessenheit gerät, besuchten alle Gärtnerlehrlinge einen Trockenmauerkurs. Dieser fand im Jahr 2005 erstmals in einem Naturschutzgebiet statt: Dank eines Gemeinschaftsprojekts der Gärtnermeister beider Basel und Pro Natura Baselland erstellten insgesamt 300 Gärtnerlehrlinge im Gebiet Ramstel im Dübachtal bei Rothenfluh zwischen 2005 und 2010 in sechs Etappen total 160 Laufmeter Trockenmauer. Professionell erstellt, kann eine Trockenmauer Jahrhunderte überdauern und ist damit nicht nur ökologisch wertvoller und nachhaltiger als eine Betonmauer, sondern auch länger haltbar. Ein weiteres Trockenmauer-Projekt – wie



Die Gärtnerlehrlinge, welche 2005 unter der Leitung von Dieter Schneider und Ulrich Briggen die erste Etappe der Trockenmauer im Schutzgebiet Ramstel in Rothenfluh bauten.

jenes im Ramstel vom Fonds Landschaft Schweiz sowie neu vom Swisslos-Fonds, der Walder-Bachmann Stiftung und der Gemeinde Oberdorf unterstützt – betreibt Pro Natura Baselland gemeinsam mit dem lokalen Weinbauverein am Dielenberg in Oberdorf. Hier werden seit 2014 die sich teilweise in marodem Zustand befindenden Trockenmauern des Rebbergs saniert. Dieser wird von 45 Hobby-Winzern bewirtschaftet und besteht aus einem wertvollen Mosaik aus Magerwiesen, Weiden, Gebüsch, Einzelbäumen und Rebparzellen. Auch Pro Natura Baselland besitzt seit über 20 Jahren eine Parzelle am Rebberg mit zwei Trockenmauern, welche im Rahmen der Aktion erneuert werden.

Heute ...

2016 wird die 3. Etappe am Dielenberg realisiert. Eine Mauer wird dabei innerhalb eines gesamtschweizerischen Kurses für Fachleute erstellt.

... und morgen

Die Sanierung am Dielenberg wird voraussichtlich bis 2018 dauern. Bis dann wird Pro Natura Baselland im steilen Gelände gut 500 m² Trockensteinmauern erstellt haben. Diese werden voraussichtlich für Hunderte von Jahren den Dielenberg stützen und aufwerten.

2006

Im Einsatz für den Schutz von seltenen Tagfaltern in 27 Vorranggebieten

In der Schweiz leben gegen 3600 verschiedene Schmetterlingsarten. 192 davon gehören zu den Tagfaltern, den wohl bekanntesten und beliebtesten Insekten überhaupt. Diese zu schützen und sich für die Erhaltung ihres Lebensraums einzusetzen, dafür steht das Projekt «Tagfalterschutz Baselland».

Das Projekt «Tagfalterschutz Baselland» hat sich unter Führung von Marcel Goverde unabhängig von Pro Natura im Frühling 2004 gebildet, ist jedoch seit 2007 eine Arbeitsgruppe unserer Sektion – seit 2014 unter der Leitung von Andreas Erhardt. Ziel ist es, die Tagfaltermultifalt im Kanton langfristig zu sichern und vor allem Gebiete mit einer hohen Artenvielfalt gezielt zu fördern. Dazu erarbeitete die Arbeitsgruppe ein Konzept mit 27 besonders wertvollen Vorranggebieten. Bei jedem wurden Schutzziele und Fördermassnahmen definiert. Zusätzlich wurden für einige besonders bedrohte Tagfalterarten – darunter den Schwarzgefleckten Bläuling und das Rostbraune Wiesenvögelchen – spezielle Schutzprojekte ausgearbeitet.

2007 startete die erste Umsetzungsphase. Dank grosszügiger Unterstützung des Swisslos-Fonds und Pro Natura Schweiz konnten insgesamt 280'000 Franken in den Tagfalterschutz investiert werden. Von den sieben prioritären Projekten konnten sechs mit grossem Erfolg abgeschlossen werden. Davon profitierten beispielsweise der Violette Silberfalter oder das Bergkronwicken-Widderchen. Ferner konnten zahlreiche der Tagfalter-Hotspots dank guter Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum und dem Amt für Wald bedeutend aufgewertet werden. Dies betraf insbesondere die wertvollen Flächen in den Gemeinden Liesberg und Rothenfluh sowie die Blauen Weide.



Die Arbeitsgruppe Tagfalterschutz auf ihrem Bildungsausflug 2014 auf die Dittinger Weide. In der oberen Reihe Paul Imbeck, Markus Fluri, Werner Huber und Barbara Wenk. Unten Fabian Cahenzli, Thomas Stalling, Matthias Plattner und Andreas Steiger. Das Herz und der Motor der Gruppe, Stefan Birrer, ist als Fotograf nicht auf dem Bild.

Im Jahr 2014 konnte der Tagfalterschutz die zweite Umsetzungsphase in Angriff nehmen. Pro Natura unterstützt erneut fünf Förderungsprojekte, drei Lebensraumaufwertungen in Hotspotgebieten sowie zwei Artenförderungsprojekte für den Kleinen Schillerfalter und für das Skabiosen- und Flockenblumen-Grünwiderchen. Bei neun besonders bedrohten Tagfalterarten hat sich gezeigt, dass sehr rasch gehandelt werden muss, um ihr Aussterben im Kanton noch verhindern zu können. Darum gilt es, keine Zeit zu verlieren.

Heute ...

Die mit Freiwilligen durchgeführten Felduntersuchungen haben mittlerweile gezeigt, dass Grünwiderchen glücklicherweise noch häufiger sind als befürchtet. Ausserdem ist nicht klar, was genau ihre Ansprüche sind und wie sie gefördert werden können. Dafür tauchte in Liesberg der schon verschollen geglaubte Wegerich-Schneckenfalter wieder auf. Dank von der Walder-Bachmann Stiftung unterstützten Sofortmassnahmen wird nun versucht, diesen Bestand kurzfristig zu erhalten und den Lebensraum dieses seltenen Falters langfristig aufzuwerten.

... und morgen

... wird die Arbeitsgruppe weiterhin alle Möglichkeiten nutzen, den seltenen Tagfaltern unter die Flügel zu greifen.

Liste der PräsidentInnen und Mitarbeitende Geschäftsstelle

Präsidenten BNBL und PNBL

		von	bis	
Heinrich Althaus	Oberdorf	1966	1970	
Hans Clavadetscher	Liestal	1970	1974	
Josef Odermatt	Seltisberg	1974	1977	
Hanspeter Gyger	Sissach	1977	1982	
Wilfrid List	Ramlinsburg	1982	1990	
Bethli Stöckli	Muttenz	1990	1995	Co-Präsidentin
Daniel Borter	Hölstein	1990	1997	Co-Präsident
Michael Dipner	Nuglar	1995	1997	Co-Präsident
Urs Leugger	Arlenheim	1997	2000	Co-Präsident
Reto Lareida	Itingen	1997	2001	Co-Präsident
Mirjam Würth	Frenkendorf	2000	2005	Co-Präsidentin
Urs Streuli	Sissach	2001	2005	Co-Präsident
Mirjam Würth	Frenkendorf	2005	heute	



Wilfrid List, Präsident 1982 – 1990

Präsidenten Laufental

		von	bis	
Dieter Thommen	Laufen	1979	1981	
Paul Kümin	Laufen	1979	1997	Sekretär
Pia Steg	Wahlen	1981	1994	
Reto Schöni	Laufen	1994	2000	
Magdalena Franc	Brislach	2000	2003	
Hans-Christian Koenig	Laufen	2003	2010	
Andreas Koenig	Laufen	2010	2012	



Pia Steg, Präsidentin 1981 – 1994
Naturschutzverein Laufental

Mitarbeitende Geschäftsstelle

		von	bis	
Hans Buser	Gelterkinden	1982	1987	Geschäftsführer
Marco Bättig	Mettembert	1987	1988	Geschäftsführer
Michael Dipner	Nuglar	1988	1994	Geschäftsführer
Stephan Durrer	Ormalingen	1994	2000	Geschäftsführer
Urs Leugger	Arlenheim	2000	2007	Geschäftsführer Hallo Biber
Urs Chrétien	Sissach	2000	heute	Geschäftsführer
Claudia Buser	Seltisberg	2003	2006	Mitarbeiterin Hallo Biber
Astrid Schönenberger	Sissach	2006	heute	Projektleiterin Umweltbildung
Werner Götz	Rünenberg	2007	2009	Mitarbeiter Hallo Biber



Mirjam Würth, Co-Präsidentin 2000 – 2005,
Präsidentin seit 2005

Naturschutzpreisträgerinnen und Naturschutzpreisträger 1984 – 2016

Jahr	Name	Ort	Bereich	Baum
1984	Reto Lareida	Itingen	Natur im Strassenraum	Mehlbeerbaum
1985	Jugendgruppe Sperber	Oberwil	Jugendnaturschutz	Feldahorn
1986	Natur- und Vogelschutzverein NUVRA	Rothenfluh/ Anwil	Lokaler Naturschutz	Eiche
1987	Hans Balmer	Münchenstein	Kompostierung	Spitzahorn
1988	Otto Buess und Gerhard Lienhard	Wenslingen und Sissach	Landwirtschaft	Nussbaum
1990	Ludwig Bernauer	Bottmingen	Naturfotographie	Eiche
1991	Kaspar Gut	Riehen	Wald	Eiche
1992	Dieter Rudin	Lausen	Landwirtschaft	Speierling
1993	Gymnasium Oberwil	Oberwil	Natur im Schulhausbereich	Apfelbaum
1994	Robert Gsell	Bottmingen	Schmetterlinge	Linde
1995	Pia Steg und Ruth Meury	Wahlen / Blauen	Naturschutz im Laufental	Eiche
1996	Kurt Mohler	Lausen	Praktischer Naturschutz	Linde
1997	Walter Dinkel	Sissach	Naturnahe Gestaltung von Kläranlagen	Linde
1998	Hannes Hänggi	Arlesheim	Naturschutz in der Gemeinde	Kirschbaum
1999	Beat Feigenwinter	Waldenburg	Wald	Linde
2000	Annemarie Spinnler	Gelterkinden	Nachhaltiges Handeln	Eiche
2001	Animal Kids	Bennwil	Kindernaturschutz	Edelkastanie
2002	Hanspeter Tanner	Birsfelden	Natürliche Gewässer und naturnahe Fischerei	Eiche
2004	Sonja und Hannes Gass	Oltingen	Ökologische Landwirtschaft	Birnbaum
2005	Karl Martin Tanner	Seltisberg	Landschaftswandel und Raumplanung	Birnbaum
2006	Bürgerkorporation Blauen Bürgerkorporation Dittingen	Blauen Dittingen	Schutz und Pflege von Magerweiden	Linde Speierling
2007	Grüngruppe des Autobahnwerkhof Sissach	Sissach	Naturnahe Pflege der Grünflächen	Eiche
2008	Bethli Stöckli	Muttenz	Praktischer Naturschutz	Elsbeerbaum
2009	Ueli Lanz	Buus	Naturschutz in der Gemeinde	Vogelbeerbaum
2010	Schule Biel-Benken	Biel-Benken	Waldkindergarten	Spitzahorn
2011	Martin Furter	Böckten	Natur- und Landschaftsschutz	Sommerlinde
2012	Markus Plattner	Bubendorf	Pflege Naturschutzgebiete	Felsenkirsche
2013	Heinz Durrer	Oberwil	Weiherbau	Traubenkirsche
2014	Vreni Wüthrich	Häfelfingen	Landwirtschaft	Zitterpappel
2015	Gerhard Walser	Liesberg	Wald	Kreuzdorn
2016	Agrico - Birsmattehof	Therwil	Ökologische Produktion	Eiche

Aktienkurse von Pro Natura Baselland

